Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 96. **Dienstag, den 12. August 1930.** **33. Jahrg.**

Die Verfassungsfeier der Reichsregierung

Hindenburg im Reichstag.

Brünings und Wirths Verfassungsreden.

Zur Feier des 11. August, an dem seinerzeit in Weimar durch die Nationalversammlung die geltende Verfassung des Reiches beschlossen wurde, war der Sitzungssaal des Reichstages festlich geschmückt. Die Wand hinter dem Präsidentensessel zeigte rechts und links in großen gotischen Lettern die ersten Sätze der Weimarer Verfassung, ein stilisierter großer Reichsadler nahm die Mitte ein. Rechts vom Präsidentensessel war die alte schwarzrotgoldene Fahne des Festes in Hambach (Pfalz) vom 27. Mai 1832 angebracht. Die Galerien waren rings mit schwarzrotgoldenem Tuch ausgeschlagen. Der Sitzungssaal war ziemlich bis auf den letzten Platz besetzt. Kurz vor 12 Uhr nahmen die Mitglieder des Reichskabinetts ihren Platz ein. Pünktlich um 12 Uhr erschien der Reichspräsident mit seinem Gefolge in der Ehrenloge; die Versammlung erhob sich von den Plätzen. Nachdem der Reichspräsident Platz genommen hatte, setzt der Chorgesang ein: „Flamme empor".

Die Diplomatenloge war gefüllt, unter den Ehrengästen sah man auch den Berliner Bischof Dr. Schreiber. Vor dem Reichstagsgebäude hatte sich auf dem Platz der Republik und im angrenzenden Tiergarten eine große Menschenmenge angesammelt, die bei der Anfahrt des Reichspräsidenten Spalier bildete. Vor dem Reichstag konzertierten Musikkapellen. Alle Reichs-, Staats-, städtischen und viele private Gebäude trugen Flaggenschmuck. Auf den Sportplätzen und in den Anlagen Berlins sah man die Schuljugend zu besonderen Feiern versammelt.

Reichsinnenminister Dr. Wirth

hielt im Reichstag die Festansprache. Er sagte u. a., heute sei die Einheit des Reiches gesichert, die Rheinlande von der Besetzung frei und das Reparationsproblem in neue Bahnen gelenkt, und doch seien bedeutsame Fragen noch nicht gelöst. Der Versailler Vertrag wühle noch im deutschen Fleische, und die Not der Wirtschaft, die Arbeitslosigkeit hätten eine Ausdehnung angenommen wie nie zuvor. Das deutsche Volk könne eine andere Staatsverfassung als die demokratische nicht ertragen. Den Anregungen, in Deutschland das diktatorische Staatssystem einzurichten, könne man nur mit Abwehr begegnen. Der Verfassungstag solle ein Volksfeiertag sein; die politischen Zeitverhältnisse seien jedoch noch nicht dazu angetan, aller Sorgen ledig zu sein. Die deutsche Souveränität sei erst zum Teil wiederhergestellt. Jetzt gelte es vor allem der inneren Ausgestaltung des Staatsgebäudes. Alle sollten daran mitarbeiten, vor allem die deutsche Jugend.

Nach Dr. Wirths Rede folgte Walther von der Vogelweides Lied „Lob der deutschen Lande", gesetzt von Simon Breu im Gedenken an die 700-Jahr-Feier für Walther von der Vogelweide.

Reichskanzler Dr. Brüning

sprach sodann und erklärte im wesentlichen: „Als wir vor wenigen Wochen am Rhein den Tag der Befreiung von fremder Besetzung begehen konnten, haben wir mit dankbarer Anerkennung der tapferen Haltung der rheinischen Bevölkerung gedacht, die in größter Not mit unerschütterlichem Glauben an die deutsche Zukunft einig und geschlossen für das Vaterland Opfer und Entbehrungen auf sich nahm. Sollte das nicht uns gerade in diesen Tagen mahnen, einig und geschlossen zusammenzustehen? Eine der schwersten Wirtschaftskrisen durchziehe die ganze Welt. Die Stunde fordert Einsicht und Vertrauen in die Zukunft. Treten wir geschlossen und einig zusammen! Niemand sei von der Mitarbeit ausgeschlossen, der es ehrlich mit dem Aufbau unseres Staates meint. Fühlen wir uns auch in diesen Tagen als Brüder und seien wir bestrebt, bei sachlichem Meinungsaustausch auch dem politisch Andersdenkenden die ihm zukommende Achtung zuteil werden zu lassen. Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, bitte ich, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!"

Die Versammlung im Saal und auf den Tribünen stimmte stehend in das Hoch ein und sang anschließend das Deutschlandlied. Damit war die Feier im Saal beendet.

Ehrenfront vor dem Reichspräsidenten.

Nach der Feier verließ Reichspräsident von Hindenburg, geleitet vom Reichstagspräsidenten Löbe und dem Reichskanzler Dr. Brüning, das Haus. Bei seinem Erscheinen auf der Südrampe brach die nach Zehntausenden zählende Menschenmenge in Hochrufe aus. Die Kapelle der Ehrenkompagnie der Reichswehr, die in zwei Reihen Aufstellung genommen hatte, spielte den Präsentiermarsch. Der Reichspräsident schritt, von dem Reichswehrminister Gröner, von General Hasse, Generalleutnant Stülpnagel und dem Stadtkommandanten Generalmajor Schreiber begleitet, die Ehrenkompagnie ab. Unter andauernden begrüßenden Rufen der Volksmenge bestieg Hindenburg dann sein Auto und fuhr zum Reichspräsidentenpalais.

Die Reichsbannergruppen Berlin feierten nachmittags an verschiedenen Stellen, die Reichsregierung, die preußische Regierung und die Stadt Berlin abends gemeinsam im Sportpalast. Dann bewegte sich ein Fackelzug durch die Straßen bis zum Reichstagsgebäude.

Aus den großen Städten des Reiches wurde von überall her von entsprechenden Kundgebungen berichtet.

Deutschlands Strom.

Die Verfassungsfeier im Berliner Stadion.

Reichs- und Staatsregierung in Verbindung mit dem Magistrat der Stadt Berlin veranstalteten anläßlich des Verfassungstages eine Feier im Stadion, die im Zeichen der Rheinlandbefreiung stand. Das Wetter hielt sich trotz der drohenden schwarzen Gewitterwolken. Die weite Arena zeigte Fahnen und Girlandenschmuck. Im Mittelpunkt der Feier stand die Aufführung des vom Reichskunstwart Dr. Redslob verfaßten Festspiels „Deutschlands Strom". 7000 Schüler und Schülerinnen wirkten dabei mit. Die Gruppen der verschiedenartig gekleideten Kinder symbolisierten die einzelnen Ströme. Elbe, Weser, Havel, Spree, Oder und zuletzt die Donau ergossen sich in die Rundung des Stadionplatzes. Die einzelnen Städte an den verschiedenen Strömen waren durch besondere Kindergruppen gekennzeichnet. Mit dem Deutschlandliede fand die Feier ihren Abschluß.

Gedenkstunde zur Rheinlandräumung.

Kundgebung der Ostverbände.

Der Westausschuß für Rhein, Pfalz und Saar veranstaltete im Reichstag eine Gedenkstunde zur Rheinlandräumung. Anschließend daran fand vor dem Reichstagsgebäude eine Kundgebung der Ostverbände zur Erinnerung an die vor zehn Jahren in Ost- und Westpreußen erfolgten Abstimmungen statt. Den Veranstaltungen wohnten neben dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus, zahlreiche Vertreter der Reichs- und der preußischen Staatsbehörden, zahlreiche Parlamentarier, Vertreter der Wehrmacht, der Kommunalbehörden, von Kunst und Wissenschaft sowie der Kirchen und der Wirtschaft bei.

Bei der Rheinlandgedenkstunde im Reichstag hielt Präsident Dr. Kaufmann die Begrüßungsansprache.

Der nächste Redner, Prof. Georg Küntzel, Rektor der Universität Frankfurt a. M., wies auf die Bedeutung des Rheins als deutschen Schicksalsstrom hin. Man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß zuerst

nur eine erste Etappe

auf dem langen Wege einer wahren und vollen Liquidation des Krieges erreicht worden sei. Der ersten werde die zweite mit der Rückgabe des Saargebietes folgen müssen.

60. Tagung des Völkerbundrates.

Am 5. September.

Die am 5. September beginnende 60. Tagung des Völkerbundrates in Genf dient im wesentlichen der Vorbereitung der am 10. September in Genf beginnenden Vollversammlung des Völkerbundes. Dem Völkerbundrat liegt der Bericht einer außerordentlichen Tagung über die Aufnahme normaler Verkehrsbeziehungen zwischen Litauen und Polen vor, ferner der Bericht einer weiteren außerordentlichen Tagung über die

Vorgänge in Palästina.

Ferner wird der Völkerbundrat das Inkrafttreten der neuen Satzungen des Internationalen Haager Gerichtshofes zu prüfen haben.

Auf dem Gebiete der Minderheitenfrage

liegen zwei auf der letzten Tagung vertagte Beschwerden des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien vor. Sodann wird der Völkerbundrat diesmal einen Bericht eines Sonderausschusses über die bisher noch nicht eingegangenen Beitragszahlungen verschiedener Staaten entgegennehmen und zum Schluß seine Zustimmung zu einer Änderung der Danziger Verfassung zu geben haben.

Verzögerung der Osthilfeberatung.

Organisations- und Personalfragen machen Schwierigkeiten.

Das Reichskabinett befaßte sich am Freitagnachmittag im Benehmen mit den preußischen Regierungsstellen mit den Fragen der Organisation und der Zuständigkeit der sogenannten Oststellen zur Durchführung der Osthilfe.

Es hat sich gezeigt, daß immer noch weitere Verhandlungen zur Klärung notwendig sind. Die Besprechungen sollen erst Anfang nächster Woche, nachdem der Reichskanzler sowie der preußische Ministerpräsident nach Berlin zurückgekehrt sind, zum Abschluß gebracht werden.

Fürsorgelasten und Zuschußbedarf.

Eine Untersuchung des Reichsstädtebundes.

Der Reichsstädtebund untersucht zurzeit die Höhe der Belastung der Städte durch Wohlfahrtserwerbslose und Krisenunterstützte im Rechnungsjahr 1929. Nach den bisher vorliegenden Angaben von nahezu 500 Städten bis zu 25000 Einwohnern sind die Fürsorgeausgaben 1929 um etwa 18 v. H. höher gewesen, als in den Haushalten vorgesehen war. Dieser Ausgabensteigerung stand eine Steigerung der Einnahmen um etwa 16 v. H. im Vergleich zu den Voranschlägen gegenüber. Der aus Steuern usw. aufzubringende Zuschußbedarf der Städte betrug rund 19 v. H. mehr als veranschlagt. Die prozentuale Steigerung des gemeindlichen Zuschußbedarfs gegenüber den Voranschlägen war also höher als die prozentuale Steigerung der Ausgaben und Einnahmen.

Um die Erhaltung wahrer Demokratie.

Brüning verteidigt die Regierungsmaßnahmen.

Auf dem Parteitag des westfälischen Zentrums in Hagen erklärte Reichskanzler Brüning, mit der Art der Erledigung der Aufgaben durch den letzten Reichstag kann unser Volk nicht mehr zufrieden sein. Mit der Ausbahnung der Kassensanierung habe man im vorigen Jahre nur halbe Arbeit gemacht. Die jetzige Regierung habe

den Finanzkarren angefaßt

und versucht, ihn aus dem Sumpf wieder nach oben zu bringen. Der Landwirtschaft müsse auf dem Gesetzeswege Hilfe geleistet werden, um die Qualitätsproduktion zu sichern. In den Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung sei auch das Ziel der Senkung der Preise enthalten. Man habe die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung erhöht, um diese zu sanieren. Mit der Einführung der Getränkesteuer und der Biersteuer will man den Gemeinden die Mittel verschaffen, für den Herbst und den Winter die Wohlfahrtslasten aufbringen zu können. Das Reichskabinett werde im Haushalt 135 Millionen Mark ersparen. Die bisherigen Maßnahmen seien nur eine Vorbereitung für das große Werk der Finanzsanierung. Bei dieser Wahl geht es um die Erhaltung der wahren Demokratie.

Das Gelübde der christlichen Weltjugend.

Hindenburg als leuchtendes Beispiel.

Die Welttagung des Jugendbundes für entschiedenes Christentum in Berlin wurde durch Gottesdienste und öffentliche Kundgebungen geschlossen. Der Präsident des Weltbundes richtete einen religiösen Appell an die Jugend aller Nationen. Als leuchtendes Beispiel stellte er die Gestalt des Reichspräsidenten von Hindenburg hin. Bei dem Empfang des Weltbundpräsidiums habe dieser zu ihm von dem Wahlspruch seines Lebens gesprochen: Bete und arbeite!, ein Wahlspruch, der auch heute noch für die Jugend Geltung habe. D. Poling meinte weiter, es sei nicht zuviel verlangt, bis zur nächsten Weltbundtagung eine Million Menschen für Christus zu gewinnen, 5000 neue Jugendbünde zu gründen und das Werk des C. C. in neue Gebiete des Erdballs zu tragen. Zum Schluß sprach die tausendköpfige Versammlung gemeinsam ein Gelübde, in dem sich die Jugend zum Dienst und zur Treue in der Nachfolge Christi weihte. Die nächste Welttagung des Jugendbundes für entschiedenes Christentum findet in Nordamerika statt.

Deutscher spioniert für Frankreich.

Ehemaliger Student.

Der in der Fasanenstraße zu Berlin-Wilmersdorf wohnende ehemalige Student Eugen Gantner wurde von der Politischen Polizei unter dem dringenden Verdacht der Spionage zugunsten Frankreichs verhaftet. Gantner hat ein Geständnis abgelegt und zugegeben, im Dienste einer französischen Nachrichtenstelle gearbeitet und ihr Meldungen über militärische Geheimnisse zugesandt zu haben. Es ist erwiesen, daß Gantner von Frankreich erhebliche Geldbeträge empfangen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300812-15/fragment/page=0001

Gantner machte bereits einmal im Jahr 1926 viel von sich reden. Damals stand er in dem Verdacht, den auch heute noch ungeklärten Mord an der Hausangestellten Elisabeth Stangierski am Arnswalder Platz in Berlin verübt zu haben. Gantner wurde in Haft genommen und konnte sich erst nach Wochen, fast im letzten Augenblick, von dem auf ihm lastenden Verdacht befreien. Der Kriminalkommissar, der ihn festgenommen hatte, wurde versetzt, und die Polizei setzte sich dafür ein, daß Gantner eine Anstellung bei einem großen Verkehrsunternehmen erhielt, die er aber bald wieder verließ.

Die Gründe der Getreidekrise.

Die Preisgestaltung und der Mähdrescher.

Auf der in Antwerpen tagenden Generalversammlung der internationalen Agrarkommission standen die Absatzfragen für landwirtschaftliche Erzeugnisse und das Genossenschaftswesen im Mittelpunkt der Erörterungen. In einem grundlegenden Vortrag behandelte insbesondere Prof. Dr. Warmbold-Berlin

die Gründe der Getreidekrise

und die Mittel zu ihrer Lösung in Europa. Er legte die Gründe dar, die zu dem Preissturz des Getreides auf dem Weltmarkt geführt haben. Diese sind anderer Natur als in den früheren Preiskrisen des Getreidewelmarktes. Sie beruhen im wesentlichen auf der außerordentlichen Verbilligung der Getreideerzeugung in den extensiven Zonen von Australien, Argentinien, der Vereinigten Staaten und Kanadas, insbesondere durch die Einführung des Mähdreschers. Die Bedrohung des europäischen Getreidebaues könne nur abgewendet werden durch eine Reihe von Maßnahmen, die den europäischen Gestehungspreis auf die Höhe der überseeischen Erzeugerkosten einzustellen versuchen. Man dürfe sich aber nicht allein auf derartige Maßnahmen verlassen.

Eine Senkung der Erzeugungskosten

der europäischen Länder müsse mit allen Mitteln herbeigeführt werden, damit das frühere Gleichgewicht zwischen europäischen und überseeischen Produktionskosten, das durch den Mähdrescher gestört wurde und von dem alle Störungen der Gegenwart ausgehen, auf das frühere Spannungsverhältnis zurückgeführt wirde.

Nachdem ein weiterer Getreidebericht von dem Vertreter der Tschechoslowakei erstattet worden war und die Marktlage von Milch und Molkereierzeugnissen durch den Schweizer Bretscher, der Eiermarkt durch den Belgier Mannes und der Weinmarkt von dem Franzosen Laribé behandelt waren, wurde eine allgemeine Entschließung angenommen, die sich mit den Gründen der Weltlandwirtschaftskrise und ihren Auswirkungen auf Industrie und Gewerbe befaßt und mit der Mahnung schließt,

„daß sowohl in den landwirtschaftlichen Ausfuhrstaaten als auch in den Einfuhrländern die erste und wichtigste Voraussetzung für die Beseitigung nicht nur der landwirtschaftlichen, sondern auch der allgemeinen Wirtschaftskrise in Industrie, Gewerbe und Handel in

der Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugnispreise

erblickt werden müsse."

Gemäß den Beschlüssen des Bukarester Agrarkongresses wurde dann die Inangriffnahme der praktischen internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet

der Marktbeobachtung

beschlossen. Dabei soll der Deutsche Landwirtschaftsrat gebeten werden, mit seinen Erfahrungen auf diesen wichtigen Gebieten der Preisberichterstattung an der internationalen Zusammenarbeit mitzuwirken.

Bei den Verhandlungen des Sonderausschusses für landwirtschaftliches Genossenschaftswesen sanden

die Frage der Ausbildung des Nachwuchses

im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen und das genossenschaftliche Revisionswesen besondere Beachtung. Der Bericht des Generalanwaltes des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen —, Gennes, gipfelte in den folgenden Leitsätzen:

Die Heranziehung und die Ausbildung des genossenschaftlichen Nachwuchses ist für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen eine Lebensfrage, an deren Lösung ständig und mit allen geeigneten Mitteln gearbeitet werden muß. In Zukunft muß die Arbeit auf dem Gebiete der Ausbildung des genossenschaftlichen Nachwuchses unentwegt fortgesetzt und entsprechend den Anforderungen der Gegenwart und Zukunft nach der genossenschaftlichen, aber vor allem auch nach der kaufmännisch-geschäftlichen Seite ausgebaut und spezialisiert werden. Der Ausbau der genossenschaftlichen Ausbildung wird wesentlich erleichtert, wenn die auf diesem Gebiet gemachten Erfahrungen unter den Genossenschaftsorganisationen der Länder ausgetauscht und in geeigneter Weise verwertet werden.

Die deutsche Abordnung, die unter der Führung des Reichsministers a. D. Dr. Hermes stand, war an den Arbeiten der Konferenz maßgeblich beteiligt.

Markthilfe durch Verfütterung.

Roggen und Kartoffeln im Futtertrog.

Nach einer Erhebung der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat über die von der vorjährigen Ernte verfütterten Getreidemengen zeigt sich, daß, während beim Weizen der Verfütterungsanteil seit dem 15. März nur um 1,6 Prozent der Gesamternte zugenommen hat und auch mit 5,9 Prozent am 15. Juli 1930 als nicht sonderlich hoch zu bezeichnen ist, die Roggenverfütterung erhebliche Fortschritte gemacht hat. Seit dem 15. März ist der zur Verfütterung gelangte Teil des Roggens von 12,8 auf 20,1 Prozent am 15. Juli d. J. gestiegen. Bei den Absatzschwierigkeiten für Roggen muß diese Entwicklung sehr begrüßt werden. Von der Wintergerste und von Hafer haben nach der Erhebung vom 15. Juli 1930 mehr als die Hälfte der Erzeugung Futterzwecken gedient. Nur der geringere Teil der Ernte ist auf dem freien Markte untergebracht worden. Der Verfütterungsanteil bei der Sommergerste hat seit dem 15. März um 6,2 Prozent der Gesamternte zugenommen und wird am 15. Juli auf 22,5 Prozent ausgewiesen.

Der Anteil der deutschen Kartoffelernte, der bis zum 15. Juli d. J. im eigenen Betriebe der Landwirtschaft Verwendung gefunden hat, beläuft sich auf 38,9 Prozent. Bei den nicht immer zufriedenstellenden Absatzausschicten muß es begrüßt werden, daß die Landwirte einen größeren Teil ihrer Kartoffelerzeugung, als bisher angenommen wurde, zu Futterzwecken haben Verwendung finden lassen.

Aus der Wahlbewegung.

D. V. P. und Staatspartei in Baden.

Zwischen der Deutschen Staatspartei und der D. V. P. in Baden werden aussichtsreiche Besprechungen über den Abschluß eines Wahlabkommens für die Reichstagswahlen geführt. Reichsfinanzminister Dietrich hat Außenminister Dr. Curtius die Führung der gemeinsamen Liste in Baden angetragen und ist bereit, an die zweite Stelle in Baden zu treten. In Württembera soll die Liste von Dr. Heuß (Staatspartei) geführt werden, dem Reinath (D. V. P.) an zweiter Stelle folgt. Die Selbständigkeit beider Parteien wird nicht berührt.

Neue Konzentrationsverhandlungen.

Wie verlautet, werden in den allernächsten Tagen zwischen der Konservativen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei neue Verhandlungen stattfinden, die dem Versuche gelten, größere Teile der bürgerlichen Front zusammenzufassen. Ähnliche Verhandlungen haben schon am vergangenen Donnerstag stattgefunden, ohne indessen zu einem Ergebnis zu führen. An den bevorstehenden Besprechungen werden voraussichtlich für die Volkskonservativen Minister Treviranus, für die Deutsche Volkspartei Dr. Scholz und für die Wirtschaftspartei der Abgeordnete Sachsenberg teilnehmen.

Aufstandsgelüste im Irak.

Erinnerungen.

Unwillkürlich wird im Augenblick, da der König des Iraks, Feissal I., in Berlin weilt, die Erinnerung wachgerufen an jene Zeit, da als erster Monarch nach dem großen Kriege ein asiatischer Herrscher der Reichshauptstadt seinen Besuch abstattete. Es war Aman Ullah von Afghanistan, dessen Aufenthalt in Berlin unliebsam unterbrochen wurde durch Meldungen von politischen Verwirrungen in seinem Lande. Diese führten dazu, daß Aman Ullah bekanntlich seinen Thron verlor und in der Folge in einem unfreiwilligen Exil leben mußte, während ein anderer Anwärter seinen Sitz bestieg. Die äußere Ähnlichkeit der Ereignisse drängt sich auf, obwohl die soeben aus dem Irak kommenden Meldungen wesentlich anderer Natur zu schein scheinen und keinerlei Schlüsse auf die etwaige innere Verwandtschaft der Dinge zulassen.

Schon seit längerer Zeit beschäftigt sich die Öffentlichkeit mit den Aufständen der Kurden an der türkischen Grenze, die einerseits auf gewisse persische Umtriebe zurückgeführt werden, während von anderen Stellen behauptet wird, britische politische Interessen spielten dabei keine unwesentliche Rolle und verständen es auch, durch materielle Zuwendungen die Kurden in ihrer Türkenfeindlichkeit zu bestärken. Die Türkei hat wesentliche Truppenkräfte aufgeboten, um den unwilligen Kurden Raison beizubringen, ist dabei aber mit Persien in ziemliche Unfreundschaft geraten. Wie weit diese geht, erkennt man durch eine Meldung aus der türkischen Hauptstadt Angora. Danach hat die türkische Regierung sich soeben mit der persischen Antwort auf die letzte türkische Note wegen der von der Türkei verlangten Abwehrmaßnahmen gegen den Kurdenaufstand an der persisch-türkischen Grenze beschäftigt. Persien lehnt, wie nun endgültig feststeht, die Verfolgung der aufständischen Kurden durch türkische Truppen auf persisches Gebiet ab.

Gleichzeitig wird aus Bagdad, der Hauptstadt König Feissals, berichtet, daß in den nördlichen Provinzen des Iraks, wo die Bevölkerung fast ausschließlich aus Kurden besteht, starke Unruhe herrscht. Um es nicht zu einem allgemeinen Aufstand kommen zu lassen, haben sich der stellvertretende Oberkommissar, der Verteidigungsminister General Jafar Pascha in Vertretung des Ministerpräsidenten sowie der Innen- und der Justizminister nach Kurdistan begeben.

In einer Versammlung in Kerkuk erklärte General Jafar Pascha, die Regierung des Irakgebietes verfolge eine freundschaftliche Politik gegenüber der kurdischen Bevölkerung und mache keinerlei Unterschied zwischen Kurden und Arabern, sie sei aber entschlossen, jede Aufstandsbewegung im Keime zu unterdrücken. Da man aus jenen Gegenden von jeher an Überraschungen gewöhnt ist, läßt sich der Verlauf der Entwicklung in keiner Weise voraussagen.

*

Der Kurdenkrieg.

Im vorderasiatischen Hexenkessel brodelt es wieder einmal recht heftig, — und dies ausgerechnet in einer Zeit, da der an den Folgen eines ewaigen Überbrodelns nicht ganz uninteressierte König des Iraks in Europa sitzt und geschäftliche Verbindungen über eine Gegend anknüpfen will, das Mossulgebiet nämlich, die sozusagen unter dem Kreuzfeuer der Streitenden liegt. In diesen hinteren Teilen Kleinasiens, in den Bergen Hocharmeniens und Kurdistans pflegt man aber auf noch so gut und schön verbriefte und versiegelte Rechte nur dann Rücksicht zu nehmen, wenn eine wirkliche Macht dahintersteht.

Die Türken haben mit den Kurden dieses weiten Berglandes vom Kaukasus und dem Schwarzen Meer bis fast hinunter zur mesopotamischen Tiefebene schon seit langen Jahren ihre liebe Not, die dadurch alles andere als gemildert würde, daß hier die Grenzen von Persien, dem Irak, dem sowjetrussischen Aserbeidschan nicht gerade die Eigenschaft der Unübersteigelichkeit besitzen. Geht doch namentlich die türkisch-persische Grenze mitten durch das fast unwegsame Hochland von Armenien hindurch und am Südrande kann das Reich König Feissals gleichfalls sehr leicht die kurdischen Flüchtlinge aufnehmen, die vor den türkischen Truppen über die Grenze kommen. Vor fünf Jahren erst mußten die Türken einen überaus ernsthaften Kurdenaufstand niederschlagen, der — merkwürdigerweise! — zu einer für sie sehr ungünstigen Zeit losbrach, damals nämlich, als man sich gerade in bereits sehr robust gewordenen Auseinandersetzungen mit dem Irak um das Gebiet nördlich von Mossul befand. Natürlich wurde der Vorwurf erhoben und teilweise auch geglaubt, daß England heimlich, aber energisch in dies Feuer blase. Die Streitigkeiten wurden dann aber zugunsten des Iraks, also Englands, aus der Welt geräumt und mit ihren Kurden wurden die Türken in der Art fertig, wie sie dort Landesbrauch ist. Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht oder höchstens zu dem Zweck, auf eine nicht gerade „europäische" Weise vom Leben zum Tode befördert zu werden.

Der Konflikt mit Persien, der schon an „drohende Kriegsgefahr" denken läßt, entspringt wohl aus dem Willen der Türken, dort endlich einmal „ganze Arbeit" zu machen, diese ewig schwärende Wunde an der Ostgrenze zu schließen. Kostet doch die Türkei die Bekämpfung des Kurdenaufstandes und der Einfälle dieser Stämme von Persien her geradezu Unsummen, — und die Regierung von Angora weiß schon an sich nicht aus noch ein vor finanziellen Schwierigkeiten. Um den Quell dieses ständigen Blut- und Geldverlustes wirklich zu verstopfen, will die Türkei eine „Grenzberichtigung" mit Persien erzwingen, jenes persische Gebiet südwestlich des Kaspischen Meeres besetzen, das als Hocharmenien rings um den Berg Ararat herum eine Zuflucht für die Kurden bildet. Die Regierung in Teheran protestiert zwar, wäre aber militärisch natürlich gar nicht in der Lage, Widerstand zu leisten, wenn die türkischen Truppen bei der Verfolgung der Kurden jenes Gebiet einfach in Besitz nehmen. Allein in seiner Friedensstärke ist das türkische Heer doppelt so groß wie das persische und wenn Persien auch mehr als den zweifachen Gebietsumfang der Türkei besitzt, so ist es doch diesem Lande gegenüber militärisch ziemlich ohnmächtig. Und die Türken haben, als sie noch Arabien zu ihrem Reich zählen konnten, nur allzu deutlich verspürt, was es heißt und vor allem was es kostet, Jahr um Jahr aufständische Grenzvölker bekämpfen zu müssen.

Die Gründe dieses neuerlichen Aufbrodelns werden für europäische Augen nur schwer erkennbar sein. Wieweit hier die bekannten Türkisierungsmethoden der Regierung von Angora, ihr Kampf gegen die Gebräuche des Islams usw. mitwirken oder nicht, vermag man schwer zu sagen. Wenn es sich freilich bewahrheitet, daß auch im Reiche König Feissals, also im nordöstlichen Irak, eine Gärung ausgebrochen ist, dann mögen gleichartige Absichten in diesem Volke zu walten beginnen, das vorläufig noch zwischen drei Staaten aufgeteilt ist. Im übrigen pflegt an derartigen Vorkommnissen in Vorderasien meist die „große Politik" nicht ganz unbeteiligt und unschuldig zu sein.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Um den finnischen Handelsvertrag.

Gegen die mehrfach angeregte Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages hat sich nun auch die Industrie- und Handelskammer zu Berlin mit einem Telegramm an die Reichsregierung gewandt. In dem Telegramm heißt es: „Die Kündigung würde nicht nur unmittelbar schwere Verluste nach sich ziehen, sondern auch in den Kreisen der Industrie und des Handels die lähmende Vorstellung erwecken, daß ihre Interessen von der deutschen Reichsregierung nicht in gleichem Maße wie die der anderen Berufsstände gewahrt werden."

Große Arbeitslosigkeit im Saargebiet.

Die Regierungskommission des Saargebiets ließ dem Generalsekretariat des Völkerbundes ihren 42. Bericht zugehen, der sich mit der Tätigkeit der Kommission in den Monaten April, Mai und Juni 1930 befaßt. Der Bericht enthält eine Schilderung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lage sowie der administrativen Tätigkeit. Hinsichtlich der wirtschaftlichen und sozialen Lage stellt der Bericht fest, daß die Zahl der Arbeitslosen von 8276 am 2. Februar 1930 auf 6560 am 12. Juni zurückgegangen ist. Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres betrugen 6586 bzw. 3101. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich also gegenüber dem Vorjahr verdoppelt.

Deutsch-französisches Filmabkommen.

In Paris haben Rechtsanwalt Dr. Plugge als Beauftragter der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie und Charles Delac als Präsident der Chambre Syndicale Française de la Cinématographie ein Abkommen unterzeichnet, das den hemmungslosen Austausch von Filmen, die in Frankreich in deutscher Sprache oder in Deutschland in französischer Sprache hergestellt sind, und die Förderung engster Zusammenarbeit zum Ziele hat. Das Abkommen ruht auf dem Gedanken der vollständigen Gegenseitigkeit.

Belastung der Städte durch Wohlfahrtserwerbslose und Krisenunterstützte.

Der Reichsstädtebund untersucht zurzeit die Höhe der Belastung der Städte durch Wohlfahrtserwerbslose und Krisenunterstützte im Rechnungsjahr 1929. Nach den bisher vorliegenden Angaben von nahezu 500 Städten bis zu 25 000 Einwohnern sind die Fürsorgeausgaben 1929 um etwa 18 Prozent höher gewesen als in den Etats vorgesehen war. Dieser Ausgabensteigerung stand eine Steigerung der Einnahmen um etwa 16 Prozent im Vergleich zu den Voranschlägen gegenüber. Der aus Steuern usw. aufzubringende Zuschußbedarf der Städte betrug rund 19 Prozent mehr als veranschlagt war. Die prozentuale Steigerung des gemeindlichen Zuschußbedarfs gegenüber den Voranschlägen war also höher als die prozentuale Steigerung der Ausgaben und Einnahmen.

Wahlen in Corbach und Arolsen.

Nach der neuen preußischen Städteordnung fanden in Corbach und Arolsen Stadtverordnetenwahlen statt. In Corbach erhielten die Sozialdemokraten drei Sitze, das Zentrum keinen, Wirtschaftliche Bürgerliste vier, Deutschnationale Volkspartei keinen, die Kommunisten zwei, der Christlichsoziale Volksdienst einen, die Nationalsozialisten zwei, Kriegsbeschädigte einen, Beamte und Angestellte vier. Deutschnationale, Zentrum und Sozialdemokraten haben je einen Sitz verloren, die Nationalsozialisten, die bisher noch keine Liste hatten, erhielten zwei Sitze, der Christlichsoziale Volksdienst, der ebenfalls noch nicht vertreten war, einen Sitz. Auch die Kommunisten konnten einen Sitz gewinnen. In Arolsen erhielten Deutschnationale zwei Sitze, Sozialdemokraten einen, Nationalsozialisten zwei, Vereinigte Bürgerliste acht, Zentrum einen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei tritt am 24. August in Berlin zusammen, um den Wahlaufruf zu beschließen.

Berlin. Im Bezirk Kreuzberg wurden bei einer Polizeiaktion 330 Nationalsozialisten festgenommen, nach Feststellung ihrer Personalien jedoch wieder freigelassen.

Stettin. Nach einer Mitteilung des Präsidenten der Stettiner Handelskammer soll die tschechoslowakische Handelskammer, um die sich verschiedene größere Städte beworben haben, in Stettin errichtet werden.

Dresden. König Faissal wurde bei seiner Ankunft von je einem Vertreter der Staatsregierung und der Stadt begrüßt. Abends kehrte der König nach Berlin zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300812-15/fragment/page=0002

Basel. Die Internationale Zahlungsbank hat in Deutschland, Frankreich, England, Italien, Österreich und Amerika Rechtsberater ernannt, die der Bank in allen juristischen Fragen, die einzelne Länder betreffen, an die Hand gehen.

Paris. Kriegsminister Maginot erklärte, es käme nicht in Frage, daß die Manöver aufgeschoben würden und daß, wie es in den letzten Tagen hieß, der Umfang der Übungen eingeschränkt werde.

Bombay. Die aufständischen Afridis überfielen ein englisches Armeedepot bei Peschawar und steckten ein Magazin in Brand. Eine indische Kavallerieabteilung nahm zusammen mit mehreren Flugzeugen sofort die Verfolgung auf, wobei es zu einem lebhaften Feuergefecht kam, bei dem sechs Kavalleristen getötet wurden.

Pokalflieger König-Warthausen schwer verletzt.

Bei einem Autozusammenstoß in Newyork.

Der bekannte deutsche Flieger von König-Warthausen ist bei einem Kraftwagenunfall in Newyork erheblich verletzt worden. Sein Wagen stieß mit einem Milchfuhrwerk zusammen und stürzte um. König-Warthausen erlitt schwere innere Verletzungen. Er war mehrere Stunden bewußtlos. Auf Anfrage bei den behandelnden Ärzten wurde mitgeteilt, daß das Befinden des Verunglückten den Umständen entsprechend zufriedenstellend sei. Drei weitere Insassen des Unglücksautos, darunter zwei Damen, wurden gleichfalls verletzt.

Auf sinkender Fähre.

Vier Personen ertrunken.

In Preg an der Mur hat sich ein Fährunglück ereignet, dem vier Menschen zum Opfer fielen. Infolge falscher Steuerung begann das Fährboot mitten in der durch den Regen der letzten Tage stark angeschwollenen Mur Wasser zu fassen. Von den sieben Insassen fielen vier ins Wasser und ertranken, die übrigen drei klammerten sich an das Boot an. Sie wurden von einem Arbeiter gerettet, der zu dem Boot heranschwamm, das dann mit einem Seil an das Ufer gezogen wurde. Die Leichen der vier Ertrunkenen konnten noch nicht geborgen werden.

Strandung im Nebel.

Wie aus St. Johns (Neufundland) gemeldet wird, strandete der Dampfer „Charibou", der die Verbindung zwischen Neufundland und den kanadischen Eisenbahnen aufrechterhält, bei dichtem Nebel in der Nähe des Hafens von Aux Basque. Alle Fahrgäste konnten an Land gebracht werden. Der Dampfer scheint verloren zu sein.

Flugzeug stürzt in einen Tank.

Drei Todesopfer durch Taucher geborgen.

In Chitago stürzte ein Passagierflugzeug, das von einem schweren Luftwirbel zu Boden gerissen wurde, auf das Dach eines 800 000 Kubikmeter fassenden Gastanks, durchschlug dieses und bohrte sich mit dröhnendem Krachen in den Boden des Tanks ein. Die Leichen des Piloten und zweier weiblicher Passagiere wurden nach mehrstündiger Arbeit durch Taucher aus dem 13 Meter hohen Wasserstand des Tanks geborgen.

*

Zahlreiche Flugzeugunfälle.

Das schwanzlose Flugzeug, das auf dem Düsseldorfer Flugplatz Probeflüge ausführte, ist aus niedriger Höhe abgerutscht und zertrümmert worden. Der Flugzeugführer erlitt einen Beinbruch und Gesichtsverletzungen.

Auf dem Militärflugplatz in Thorn stürzte ein Flugzeug aus etwa 50 Meter Höhe ab. Beide Insassen wurden getötet.

Bei Nizza überschlug sich ein Wasserflugzeug, das nach einem Rundflug beim Niedergehen auf dem Meere einem Motorboot ausweichen wollte. Der Flugzeugführer ertrank, drei Fluggäste wurden verletzt.

Wieder schwere Flugzeugunfälle.

Folgenschwer Zwischenfall bei einem Manöver.

In der Nähe von Falmor in der Grafschaft Sussex ist Freitagmittag ein Militärendecker abgestürzt, der Flugzeugführer wurde getötet. Das Unglück hat sich bei Luftmanövern ereignet. Der Flieger hatte gerade an einem Luftangriff auf Infanterie teilgenommen, als sein Flugzeug in die Nähe der aufgestellten Truppen geriet. Der Flieger versuchte vergeblich, wieder hochzukommen. Nur etwa viereinhalb Meter von den Truppen entfernt wurde das Flugzeug zu Boden geschleudert.

Auch in Sidney ereignete sich am Freitag ein merkwürdiges Flugzeugunglück. Bei der Explosion eines Benzintanks in einem Flugzeug wurde dessen Führer aus dem Flugzeug herabgeschleudert und stürzte aus etwa 700 Meter Höhe ab.

Betrügerischer Generaldirektor.

600000 Mark unterschlagen

Die Berliner Polizei fahndet seit einigen Tagen nach dem Generaldirektor der „Geschäftsfinanzierungs-AG. in Berlin-Pankow"", Willy Frost, der durch betrügerische Transaktionen Hunderte von kleinen Sparern um wenigstens 600 000 Mark gebracht hat und nach dem Zusammenbruch seines Unternehmens geflüchtet ist. Besonders empfindlich sind mehrere ostpreußische Städte, vor allem Elbing, betroffen, wo Frost seine größte Filiale hatte. Durch ein Heer von Agenten hatte Frost es verstanden, kleine Sparer zur Hergabe ihrer Gelder zu veranlassen. Er versprach außerordentliche hohe Beteiligungen, die er anfangs mit 24 v. H. „fest garantierte". Als wichtigstes Geschäftsgebiet gab Frost die Finanzierung Berliner gastronomischer Betriebe an. In Wirklichkeit war das Unternehmen darauf aufgebaut, daß die „Geschäftsbeteiligungen" nicht aus den Eingängen der angeblich finanzierten Firmen, sondern aus den neu eingehenden Geldern der Vertrauensseligen gezahlt wurde. Da die Geschäfte Frosts drei Jahre ungestört vor sich gehen konnten, muß er in seinem Unternehmen Mitschuldige gehabt haben, die ihm durch falsche Buchungen zur Seite standen.

Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Bocholt.

Zweiundzwanzig Leichtverletzte.

Auf dem Bahnhof Bocholt lief ein Rangierzug auf den Personenzug 972 auf. Neunzehn Reisende, darunter sechs Kinder, wurden leicht verletzt. Drei Reisende, von denen einer in Bocholt zurückblieb, erhielten außerdem Notverbände. Alle übrigen Reisenden konnten die Fahrt fortsetzen. Die Ursache des Unfalls ist wahrscheinlich auf unvorsichtiges Rangieren zurückzuführen.

Bombenüberfall auf eine Bank.

London. Auf die Stockards National Bank in Fort Worth im Staate Texas wurde ein Bombenanschlag verübt. Ein Mann drang in die Bank ein und verlangte die sofortige Auszahlung von 10 000 Dollar. Im Fall der Weigerung drohte er, die Bank in die Luft zu sprengen. Der Vizepräsident der Bank, Pelton, weigerte sich, die Forderung des Eindringings zu erfüllen, der darauf eine Bombe warf. Vizepräsident Pelton und der Eindringling wurden getötet, ein Kassierer schwer verletzt.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	11. 8.	9. 8.		11. 8.	9. 8.
Weiz., märk.	245-248	247-250	Weizkl. f. Bln.	9,2-9,7	9,5-9,8
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,5-9,7	9,5-10,0
Rogg., märk.	161	161	Raps	—	—
Braugerste	210-230	—	Leinsaat	—	—
Futtergerste	183-200	183-200	Vikt.-Erbsen	27,0-32,0	27,0-32,0
Sommergste.	—	—	kl. Speiseerbs.	24,0-27,5	24,0-27,5
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	19,0-20,0	19,0-20,0
Hafer, märk.	188-192	183-192	Peluschken	22,0-24,0	22,0-24,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	17,0-18,5	17,0-18,5
westpreuß.	—	—	Wicken	21,0-23,5	21,0-23,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	—	—
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	—	—
Brl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (seinst.			Rapskuchen	10,6-11,6	10,6-11,6
Mrk. li. Not.	29,5-37,5	29,7-37,7	Leinkuchen	17,8-18,5	17,2-18,0
Roggenmehl			Trockenschtzl.	8,4-9,2	8,4-9,2
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	14,5-15,4	14,5-15,4
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	22,5-25,0	22,5-25,0	Kartoffelflck.	15,8-16,5	15,8-16,5

Lokales und Provinzielles.

Die Heide blüht!

Nun ist es schon wieder einmal so weit, daß das Heidekraut anfängt zu blühen und uns mit prachtvollem Rot anlockt, daß wir uns mitten hineinwerfen möchten und mit vollen Lungen den herben Duft einatmen. Die blühende Heide ist uns aber auch das charakteristische Zeichen dafür, daß wir die Höhe des Sommers überschritten haben und bald wieder der Winter vor unseren Toren steht. Noch ist es aber nicht so weit, lange werden wir uns noch der blühenden Heide erfreuen können und mancher schöne Sommertag wird uns verleiten, mit Kind und Kegel auszuziehen, hinaus in die blühende Landschaft.

Vielleicht handelt derjenige am schlauesten, der erst jetzt seinen Urlaub nimmt und keine weiten Reisen macht, sondern in der Heide sich vergräbt, fern von den Menschen. Wenn dann die Bienen summen, die von weither hierher gezogen sind, um Honig zu suchen, dann übertommt einen die Stimmung, alle Sorgen des Alltags von sich zu werfen und ganz in dieser idyllischen Ruhe zu versinken. Und wenn dann der Urlaub beendet ist, geht man sicherlich lieber an die Arbeit, als diejenigen, die in vollbesetzten Bädern Erholung suchten.

—* **Annaburg.** Das diesjährige Heimat- und Schulfest ist, obwohl der lachende Sonnenschein, der nun einmal zu einem solchen Fest gehört, fehlte, wohl zu aller Zufriedenheit, namentlich der Kinder verlaufen. Daß unser Kinderfest gleichzeitig auch ein Heimatfest ist, bewies sich auch diesmal wieder, denn viele auswärts wohnende Annaburger hatten die Festtage wieder nach dem alten Heimatorte gelockt. Die Vorbereitungen zum Feste, vom Festausschuß und der Lehrerschaft mit großem Eifer betrieben, verbürgten ein gutes Gelingen. Auch die Spenden seitens der Einwohnerschaft waren wieder, trotz der Nöte der Zeit, reichlich geflossen, galt es doch den Kindern eine Freude zu bereiten. Der Zapfenstreich am Sonnabendabend bildete die Einleitung. Pfeifer und Trommler zogen in unermüdlichen Spiel durch die stillen Straßen des Ortes, um zu mahnen, daß wirklich Kinderfest sei. Im Laufe des Sonntagvormittag brachten die Züge vielen lieben Festbesuch und eine große Menschenmenge umsäumte die Straßen, als die festlich geschmückten Kinder ihrem Sammelort zustrebten. Nach einem Umzug durch einige Straßen des Ortes ging es zum Festplatz, dem ehem. Schloßspielplatz. Auf dem geräumigen, mit allerlei Buden besetzten Platz herrschte bald ein fröhliches Leben und Treiben. Allerlei lustige Spiele der Knaben, anmutige Reigen der Mädchen boten abwechslungsreiche Unterhaltung und interessiert schauten alt und jung dem lustigen Treiben zu, sich selbst in die Zeit der Kindheit zurückversetzend. Wie immer wurden auch diesmal die Kinder mit Geschenken erfreut und mit Kuchen und Würstchen bewirtet. Nur allzuschnell verflog die Zeit und der herandrechende Abend machte dem Spielen der Kinder ein Ende. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde den Besuchern ein prächtiges Feuerwerk geboten. Der zweite Festtag wurde aus Anlaß der Verfassungsfeier durch einen Festakt in der Aula der Schule eingeleitet, dem sich die Reichsjugendwettkämpfe der Schüler und Schülerinnen anschlossen. Ueber das Ergebnis werden wir in der nächsten Nummer berichten. Der Nachmittag versammelte die zahlreiche Kinderschar nach dem Umzug wieder auf dem Festplatz, wo sich die Kinder wiederum bei allerhand Kurzweil und Spielen belustigten und erfreuten. Der gegen Abend einsetzende Regen bildete einen unschönen Abschluß des Festes — der Fackelzug, das Schönste des Festes, fiel zum Leidwesen der Kinder — ins Wasser.

—* **Annaburg,** 11. August. Seinen achtzigsten Geburtstag beging heute Herr Schuhmachermeister Wilhelm Grune. Die Freiwillige Feuerwehr, deren Gründer und langjährige Führer der Genannte war, brachte ihrem Ehrenbrandmeister in corpore ihre Glückwünsche dar. Dem „Geburtstagskinde" wünschen wir auch weiterhin alles Gute.

Annaburg. Eingebrochen wurde in der Nacht vom 2. zum 3. 6. bei dem Schneidermeister S. und u. a. 18 Oberhemden, Socken, Anzüge, eine goldene Uhr usw. gestohlen, in derselben Nacht dem S. jun. 2 Fahrräder. Vor dem gestrigen Torgauer Schöffengericht hatten sich wegen dieses Diebstahles zwei Fleischergesellen zu verantworten. Bernh. Th., ein noch jugendlicher Schleswig-Holsteiner, erzählte, wie er seinen Genossen, den mehrfach vorbestraften Paul Sch. in Dresden, acht Tage vor Pfingsten kennen gelernt hätte, und wie sie auf dessen Rat eine Tour über Liebenwerda nach Annaburg unternommen hätten. Hier wäre das mitgeführte Geld alle gewesen und sein Genosse, der wohl die Oertlichkeiten gekannt hätte, hatte dann den Diebstahl ausgeführt, wobei er Schmiere gestanden und die aus dem Fenster gereichten Sachen in Empfang genommen hätte. Da sie kein Geld zur Fahrt hatten, so stahlen sie auch noch zwei Fahrräder, damit die Weiterreise nach Leipzig auf diese Art schnell vor sich gehen konnte. Diese Angaben bestätigte der Kumpel Sch., der wohl Verführer und Leiter des Unternehmens war und deshalb keine mildernden Umstände wie Th. zu erwarten hatte. Dieser erhielt, weil er noch nicht vorbestraft und nur Handlanger und Aufpasser war, eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und dreijährige Bewährungsfrist. Sch. aber, der schon einige zwanzig Vorstrafen im Register führt, muß für den dreisten Diebstahl eine dreijährige Zuchthausstrafe verbüßen; außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Führer der Landvolklisten. Wie die „Landvolk-Nachrichten" erfahren, werden an der Spitze der Landvolkliste in der Provinz Sachsen Reichslandbundpräsident Minister Schiele und Landrat a. D. Dr. Dr. Gereke-Pressel stehen.

Kähnitzsch. Ein Mitkämpfer des Todesrittes von Mars la Tour beging gestern hier seinen 89. Geburtstag: Wilhelm Stiehler, Veteran von 1864, 1866 und 1870/71. In voller Rüstigkeit sieht er dem 60. Jahrestag der denkwürdigen Schlacht am 16. August d. J. entgegen.

Elster, 10. August. (Lebensgefährlich verletzt.) Am heutigen Sonntag wurde der Fleischermeister Schöler von hier mittags, als er auf dem Sofa schlief, von seiner Frau mit dem Beil lebensgefährlich verletzt. Schöler wurde zum Arzt gebracht, der einen Schädelbruch feststellte. Der Verletzte schwebt in Lebensgefahr. Seine Frau flüchtete nach der Tat, konnte aber in einem Hause ausfindig gemacht werden. Sie wurde festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis Wittenberg eingeliefert.

Herzberg, 9. August. (Vom Herzberger Schützenfest.) Am 1. Tage des Schützenfestes versammelten sich vormittags die Kompagnien in ihren Lokalen zum Frühstück. Für die besten Schützen des Jahres, die bei dem üblichen Sonntagsschießen die höchste Ringzahl erreicht haben, hatte Major Otto einen Orden gestiftet, der alljährlich seinen Besitzer wechseln soll. In diesem Jahre sind es: Drechslermeister Patzack, Gärtnereibesitzer Hausner und Zugführer i. R. Kaufmann. Nach dem Umzuge durch die Straßen der Stadt entwickelte sich auf dem Festplatze bald ein munteres Leben und Treiben. Bei dem Wettschießen um die Königsscheibe gab Fleischermeister Max Voigt den besten Schuß ab, der dann auch zum Schützenkönig proklamiert wurde. Zweitbester und Kranzkönig wurde der Sattlermeister Richard Wünsch. — Der gestrige zweite Festtag war der Haupttag, zu dem auch eine ganze Anzahl auswärtiger Gilden erschienen waren. Mittags 1 Uhr war auf dem Marktplatz ein Festakt angesetzt. Nach einer Begrüßung durch den Bürgermeister folgte die Weihe der 50jährigen Grenadierfahne durch Pfarrer Martin-Altherzberg. Der Festumzug war reich an historischen Gruppen, drei Musikkapellen schritten im Zuge und drei Festwagen stellten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dar. Bei dem Preisschießen auf die 20er Ringscheibe, das nur für auswärtige Gilden veranstaltet wurde, wurden erste Sieger: Kleindienst-Schönewalde 20,20,19; Lausch-Luckenwalde 19,20,20; Esler-Finsterwalde 19,20,20; Schulz-Eilenburg 19,20,20; Breitenstein-Falkenberg 19,20,18; Dölling-Uebigau 19,20,12.

Torgau, 9. August. Zwei Bisamratten, eine große und eine kleine, waren gestern in den „Kulmbacher Bierhallen" zu sehen. Gefangen hat sie der staatliche Fänger gestern morgen in Dröschkau. Seit einem Jahre sind, wie uns versichert wurde, rund 300 Stück im Kreise Torgau gefangen worden. Das Ausbleiben des Hochwassers dieses Frühjahr hat eine stärkere Vermehrung dieser schädlichen Tiere verhindert. Der Fang wird mit Speerfallen und Gaspatronen vorgenommen. Augenblicklich wird der Regierungsbezirk Merseburg besonders bejagt. Die Fallen stehen außer in der Mühlberger Gegend am Cloden er Riß und in der Wartenburger Gegend. Leider kommen in den Fallen viele Tiere um, so daß die Felle wertlos werden, deren Erlös außer der Fangprämie für den Fänger bestimmt ist. Die Ratte bevorzugt Dämme und Bahnkörper, um ihren Bau anzulegen, wodurch diese Bauten besonders bei Hochwasser gefährdet sind. Die gestern hier gezeigten Exemplare sind für den Zoologischen Garten in Halle bestimmt.

Bad Liebenwerda. Eine Riesengurke wurde auf Beuterstzer Flur geerntet. Sie hat eine Länge von 65 Zentimeter und ein Gewicht von 4 Pfund.

Gräfenhainichen. (Gegen einen Baum gefahren). Auf der Strecke Berlin—Leipzig in der Nähe von Gräfenhainichen ereignete sich am Sonntag gegen 18 Uhr ein schweres Autounglück. Ein neuer Kraftwagen, der nach Leipzig geliefert werden sollte und noch die rote Nummer trug, ist dort gegen einen Baum gefahren und schwer beschädigt worden. Der Chauffeur wurde gegen das Steuerrad gepreßt, so daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300812-15/fragment/page=0003

ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. In schwerverletztem Zustande wurde er nach dem Gräfenhainicher Krankenhaus gebracht.

Halle. (Eine Abendfeier deutscher Frauen auf Burg Wettin.) In den letzten Tagen hatte der Königin-Luise-Bund seine Führerinnen zur Reichstagung in sein Heim auf Burg Wettin geladen. Liebevolle Hingabe an die Idee helfender Frauenkraft in schwerer Zeit, der zähe Wille, dieser Idee eine Heimstatt zu geben, ließen aus der Ruine der Stammburg sächsischer Könige jetzt eine Stätte ernster Beratung, eine familientraute Bleibe für deutsche Frauen und Mädchen entstehen, die in ihrer zuchtvollen Strenge und fröhlichen Vertrautheit wie eine zukunftsfrohe Hoffnung hinausgrüßt in das Tal der Saale, ins deutsche Land, ins deutsche Volk. Deutsche Frauen schufen dies Wahrzeichen deutscher Kraft und deutschen Zukunftsglaubens, und deutsche Frauen erfüllten auch in diesen Tagen die Hallen, Gänge und Höfe der alten Burg mit deutschem Geiste. Den ernsten Beratungen um Wohl und Sorge zur Erhaltung deutscher Zucht und Sitte im Handeln und Wandeln der deutschen Frau, die in strenger Arbeit eine Woche gefüllt hatten, gab eine Abendfeier im Burghof des Schlosses einen erhebenden Abschluß. Jungmädchen aus Westfalen hatten zu ernstem Spiel geladen. Nach Sonnenuntergang sammelten sich die Hunderte von Teilnehmerinnen im Burghof. Freunde aus Wettin, aus der Umgegend kamen herbei und es begann das Spiel von Krimhild und Brunhilde. Aus Hebbels Nibelungendichtung waren jene Szenen mit geschickter Hand herausgelöst, in denen sich ewiggültiges Frauengeschick erfüllt.

Kottbus, 9. Aug. Das tragische Geschick der Gertrud Schade, die, wie berichtet, aus gekränktem Ehrgefühl sich von einem Zug überfahren ließ, erweckt die Teilnahme weitester Kreise. Der Oberstaatsanwalt in Kottbus hat bereits eingegriffen und den Oberstaatsanwaltschaftsrat Gerber zur Untersuchung der Schuldfrage nach Lübben entsandt.

Sagan. (In den Händen von Zigeunern.) Bei einem älteren kränklichen Mann in der Fischendorfer Straße sprachen zwei Zigeunerinnen vor, die ihn durch „Besprechen" gesund machen wollten. Er mußte aus seiner Lade einen „heilkräftigen Pfennig" holen. Als die Zigeunerinnen verschwanden mußte der Leichtgläubige feststellen, daß ihm von seinen Ersparnissen in Höhe von 230 Mark, 130 Mark gestohlen waren.

Wiegersdorf, 2. August. (Der arme Mann mit einem Arm.) Beim Schützenfest saß ein Fremder am Eingang des Festplatzes und bat die vorübergehenden Festteilnehmer um Almosen, die ihm auch, da er nur einen Arm besaß von vielen gewährt wurde. Als der Oberlandjäger aus Itzfeld den Ausweis verlangte, stellte er fest, daß man es mit einem Schwindler zu tun hatte, der seinen gesunden Arm unter dem zugeknöpften Rock versteckt hatte. Der Oberlandjäger nahm daraufhin den Mann fest und führte ihn dem Gefängnis des Landgerichts Nordhausen zu.

Rosenberg. (Das ist die Höhe.) Nachts drangen Einbrecher in den Stall des Gutes Lowoschau und schlachteten einen 4 Zentner schweren Bullen ab, den sie sofort im Stall ausweideten. Ihre Beute luden sie dann auf einen Schubkarren und entkamen.

Dombrowa. (Furchtbare Treuebeweise.) Eine furchtbare Tragödie spielte sich im Hause des Landwirts Kraftzik ab. Er beschuldigte seine Ehefrau der Untreue und drohte, sie und ihren Liebhaber, einen landwirtschaftlichen Arbeiter, zu vergiften. Um ihre Unschuld zu beweisen, lud die Ehefrau den Arbeiter in ihre Wohnung ein. Hier spaltete sie ihm in Gegenwart ihres Mannes mit ihrer Axt den Schädel. Der Arbeiter war sofort tot.

Freystadt. Auf eigenartige Weise ums Auge gekommen. Bei den Erntearbeiten geriet einem Landwirt eine Granne von einer Kornähre ins Auge. Er achtete weniger darauf, bis sich Beschwerden einstellten. Als er den Arzt aufsuchte, stellte sich heraus, daß der Fremdkörper in der Augenhöhle eine schwere eitrige Entzündung hervorgerufen hatte. Es wurde die Entfernung des Auges notwendig.

Elend, 2. August. (Das Hochzeitspaar mit der Säge.) Im Harze herrschte früher der alte Brauch, daß ein Hochzeitspaar nach der Trauung und vor Betreten der Wohnung nach dem Kirchgang in vollem Hochzeitsstaate gemeinsam ein recht knorriges Holzscheit zersägen mußte. Diesem Brauche entsprach hier wieder einmal ein Hochzeitspaar, das im Schweiße seines Angesichts nach der Trauung auf einem grünbekränzten Holzsägebock mit blumenumwundener Säge sein Scheit Holz vor der umstehenden Hochzeitsgesellschaft klein machte. Da beide gut aufgepaßt hatten und das saure Werk glatt verlief, beteuerten die Zuschauer, daß die Ehe ohne große Reibungen verlaufen wurde.

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einheitspreis je 1 Mk., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Markt-Kalender.

16. August: Schweinem. in Jessen.
20. August: Schweinem. in Schönewalde.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen

Gottfried Kleinschmager

sagen wir allen für die schönen Kranzspenden, das ehrende Grabgeleit und das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte unseren tiefgefühltesten Dank.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft!" in die Ewigkeit nach.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Col. Naundorf, den 12. August 1930.

Mahllohn-Tarif.

Laut Regierungsverfügung ist die Ausmahlung des Roggens ab 15. August 1930 auf 60 % festgesetzt. Die unterzeichneten Mühlen sind deshalb gezwungen, ihre Mahl- und Schrotlöhne wie folgt als Mindestmahllöhne festzusetzen:

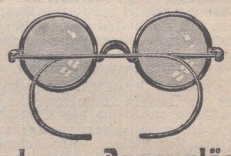
1 Ztr. Roggen	Rückgabe 60 Pfd.	Mehl, 30 Pfd.	Kleie,	Mahllohn	Mk. 1,—
	oder 55 „	„ 25 „	„	„	Mk. —
1 Ztr. Weizen	Rückgabe 55 „	„ 35 „	„	„	Mk. 1,25
	oder 53 „	„ 25 „	„	„	Mk. —

Die Schrotlöhne betragen:
für 1 Ztr. Getreide Mk. 0,70 und 2 Pfd. Abzug
quetschen 1 Ztr. Getreide Mk. 0,50 und 2 Pfd. Abzug

Für eingelagertes Getreide werden für Aufbewahrung pro Monat und Zentner 1/2 % berechnet.

Annaburg, Clöden, Jessen, Schweinitz, den 15. August 1930.

E. Klausenitzer. Wilh. Otte. Franz Förster.
Fr. Jürgens. G. H. Berunthsen. O. Steinhardt. M. Klabe.



Moderne Augengläser
in verschiedenen Ausführungen
— sorgfältige Anpassung! —
Barometer, Fenster-, Zimmer-, Bade-, Fieber-, Maximum- u. Minimum-Thermometer, Sonnen-Schutzbrillen.
— Reichhaltige Auswahl! —
Albrecht Panick
Uhrmachermeister.

Zwangsversteigerung.
Am **Donnerstag, den 14. ds. Mts., vorm. 10 Uhr** versteigere ich im Gasthof **„Zum Goldenen Ring in Annaburg**
1 Schrankgrammophon mit Platten,
1 leichten Rollwagen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Gallo, Obergerichtsvollzieher in Prettin.

Donnerstag empfehle:
frische Seefische
in strammer Eispackung
J. G. Fritzsche.

Stets frisch!
Portland-Zement, Pa. Gips, Rohrgewebe, Schlemmkreide, Destillierter Teer, Karbolineum, Klebemasse, Dachpappe, Falzbaupappe, Gelöschter Kalk, Nägel, Farben, Essenschieber, Tonröhren, Schweineträge, Ferkelträge, Krippenschalen, Mauersteine, Klinker, Lochsteine, Deckensteine, Hobeldielen (Spezialität)
Scheuerleisten, Tischlerbretter aller Art, Schalbretter, Schwarten f. Zäune und Holzställe, Mistbretter, Wagenbretter, Bohlen, Latten, Balken, Kantholz, Fußbodenlager, Brunnenrohre, Waschpfähle, Zaunpfähle, Brühtröge, eich. Ackerwalzen, Treppen (Spezialität), sowie alle vorkommenden Bau- und Nutzhölzer
empfiehlt
Wilhelm Kunze

Salicyl-Pergament
(zum luftdichten Verschluß der Einmachebüchsen) zu haben bei
Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.

Solides, ehrliches
Mädchen,
welches Lust hat, die Lebensmittelbranche zu erlernen, sucht
Frau **Oberländer,** Prettin.

Speisekartoffeln
(blaue), Pfund 5 Pfg., gibt ab **Buggisch.**

2 Stuben
Kammer und Küche
zu vermieten.
Mittelstraße 21.

Die beleidigenden Worte, die ich gegen Frau **Hammer** ausgesprochen habe nehme ich hiermit zurück.
Frau **Wache.**

Ofenlängen
große Fuhre RM. 18.—
kleine Fuhre RM. 14.—
Sämmlinge, Fuhre 10.—
Alles trocken! Frei Haus!
empfiehlt laufend
Wilhelm Kunze

Freitag und Dienstag
empfehle
fr. Bücklinge
J. G. Fritzsche.

Empfehle
neuen Sauerkohl
sowie täglich neue
marinierte Heringe
Franz März, Markt 19.

Sämtliche Bau-Artikel:
Eiserne Träger und Säulen,
letztere auch nach Maßangabe in allen Stärken werden **sofort** angefertigt.
Front- und Grabgitter,
Eiserne Fenster und Oberlichte,
Türen und Torwege
vom Lager und nach Maß.
Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofenbau-Artikel, Tonrohre.
Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie **komplette Wasserleitungen.**
Stallgitter für Schweineställe,
Schweinetröge :: Krippenschalen.
Wilhelm Grahl.

Jahrräder!

Brunhilde	65.—	Klawito	95.—
do.	75.—	Elfa	105.—
Klingsor	85.—	Ballonrad	125.—

(mit Freilaufnabe)

Motorräder: NSU • DKW • Elfa
◆ Viktoria-Nähmaschinen ◆
Miele- Zentrifugen, Wäschemangeln, Waschmaschinen mit Kraftbetrieb
Autoreparaturen u. Lohnfuhren
Fritz Rödler, Fernruf 253.

Zum Einmachen
empfehle:
feinste Platten-Raffinade
in Würfel zu 2 1/2 kg, ferner
Hut- u. Kristall-Zucker
J. G. Fritzsche.

Rechnungshefte, Quittungshefte, Wechselhefte, Notizbücher, Notizblocks, Agendas, Lieferscheinbücher, Bestellbücher, Kontobücher aller Art
empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

TM.-T.-V. von 1831
Mittwoch, den 13. Aug.:
Turnen aller Abteilungen.
18—19 1/2 Uhr: Schüler und Schülerinnen.
20 1/2 Uhr: Turner und Turnerinnen.
Der Turnwart.

Der Stahlhelm
Donnerstag, d. 14. Aug. bei Kam. **Dubro**
Versammlung.
Der Führer.

Reparaturen
an Uhren und Goldwaren
werden preiswert und unter Garantie ausgeführt.
Walter Kühne
Uhrmacher, Mittelstr. 28.

Bürger-Schützen-Verein e. V.
Donnerstag, d. 14. Aug., abends 8 1/2 Uhr:
Monatsversammlung
bei Kam. **Hoppe.**
Der Vorstand.

Vertreter(innen)
für konkurrenzlose Kranken- und Sterbekasse gesucht. Guter Verdienst, auch nebenberuflich.
„Pariatas" e. V., Berlin W 30.

Trittroller
für Kinder zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Königs Kursbuch
für Mitteldeutschland
zu haben bei
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Frachtbriefe
empfiehlt die Buchdruckerei

Nur für Rundfunkhörer
die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300812-15/fragment/page=0004

Nah und Fern

○ **Hindenburg als Schiffspate.** Nachdem der Reichspräsident sich zur Übernahme der Patenschaft des neuesten Hochseefischdampfers der Deutschen Hochseefischerei Bremen-Kuxhaven A.-G. bereit erklärt hatte, fand in Lübeck der Stapellauf des „F. D. Reichspräsident von Hindenburg" statt. Die Taufe wurde von dem Bruder des Reichspräsidenten, Bernhard von Hindenburg, vollzogen. Der Reichspräsident übermittelte telegraphisch seine besten Wünsche für glückliche Fahrt des Schiffes.

Eilenburg. Erdichteter Raubüberfall. Der 30-jährige Maurer Paul Hennig, der erst vor wenigen Tagen aus dem Leipziger Amtsgerichtsgefängnis entlassen worden war, wo er eine längere Freiheitsstrafe wegen Betrug abgesessen hatte, trieb sich seitdem obdachslos in der hiesigen Gegend umher. Um seine etwas mitgenommene Garderobe aufzufrischen, kam er auf den Gedanken, einen Raubüberfall, den er zum Opfer gefallen sei, zu erdichten. Er stellte sich also nachts auf der Torgauer Brücke auf, nur mit einem Hemd bekleidet, und gab auf der Polizei an, daß er auf freiem Felde überfallen worden sei, wobei ihm die Räuber sämtliche Kleidungsstücke abgenommen hätten. In die Enge getrieben, gab er endlich zu, daß die ganze Sache erlogen sei. Inzwischen wurde seine Kleidung gefunden, die er zum Opfer gefallen hatte. Jetzt bekam er nun von der Polizei Nadel und Zwirn, um sich seine Kleider selbst wieder zurecht zu flicken.

Altenbruch. Raubüberfall. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus Altenbruch, der sich auf dem Nachhausewege befand, wurde nachts von einem Manne auf der Landstraße mit einer Taschenlampe geblendet und angefallen. Er wurde seiner Barschaft beraubt und in den Straßengraben geworfen. Ein Arbeitskollege, der kurze Zeit später den Tatort passierte, hörte den Ueberfallenen stöhnen. Er brachte ihn in seine Wohnung und erstattete Anzeige. Dem zuständigen Landjäger gelang es, den Täter, einen landwirtschaftlichen Arbeiter, zu stellen. Er wurde in das Gefängnis eingeliefert.

Magdeburg. Der Spitzenkandidat der Wirtschaftspartei. Die Wirtschaftspartei hat als Spitzenkandidaten für den Wahlkreis Halle-Merseburg für die demnächst stattfindenden Reichstagswahlen den Gastwirt Kockel aus Magdeburg aufgestellt.

Dessau (Anhalt). Spitzenkandidat der S. P. D. für Anhalt-Ost. Nunmehr haben auch die Sozialdemokraten für Anhalt-Ost ihren Reichstagskandidaten aufgestellt; den Pazifisten Gerhardt Seger vom „Volksblatt" in Dessau. Er dürfte mit 34 Jahren einer der jüngsten Kandidaten überhaupt sein.

Wernigerode (Harz). Blitzschlag in eine Arbeiterinnengruppe. — Eine Tote — eine Schwerverletzte. Eine Gruppe polnischer Landarbeiterinnen hatte sich, um sich vor einem aufziehenden Gewitter und dem nachfolgenden Regen zu schützen, in einen Getreidediemen geflüchtet. Ein Blitzschlag in den Getreidediemen ein und tötete eines der Mädchen auf der Stelle, ein anderes Mädchen wurde schwer gelähmt; die anderen Mädchen kamen mit versengten Kleidern und dem Schrecken davon.

Wolfen (Anhalt). Unter einem Autolastzug begraben. Ein Lastzug fuhr in der Richtung Leipzig wegen Versagens der Steuerung in einen Chausseegraben. Drei Arbeiterinnen, die unglücklicherweise im gleichen Augenblick mit dem Fahrrad vorbeifuhren, wurden von dem Lastzug erfaßt. Eine von ihnen mußte schwerverletzt unter dem Wagen hervorgeholt und dem Krankenhaus zugeführt werden.

Heiligenstadt. Erfolgreiche Zigeunerjagd. Mit Motorrad und Auto wurden hier Zigeunerinnen verfolgt, die im Verdacht standen, aus einer Wohnung Geld gestohlen zu haben. Auf der Mühlhäuser Landstraße wurden sie festgestellt und festgenommen. Sie leugneten zwar, doch wurden ihnen die Abdrücke ihrer bloßen Füße auf dem Boden des neugebohnerten Fußbodens in dem betreffenden Zimmer zum Verhängnis.

○ **„Diplomgärtner?"** Auf der Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst wurde die Verbindung der neugeschaffenen Abteilung Gartenkunst an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin mit der Technischen Hochschule sehr begrüßt. In einer Entschließung sprach sich die Gesellschaft dafür aus, daß die vom preußischen Landwirtschaftsministerium geforderte Handwerksausbildung möglichst verkürzt, die während der Studienferien ausgeübte praktische Tätigkeit in Anrechnung gebracht und mit der Diplomprüfung der Titel eines Diplomingenieurs (nicht Diplomgärtners) erworben wird.

○ **Ein leuchtendes Riesenkreuz für die Gefallenen.** Die französische Regierung läßt augenblicklich auf dem Gipfel des Hartmannsweilerkopfes ein Nationaldenkmal errichten, das in Form eines großen erleuchteten Kreuzes dem Gedenken der 30 000 Gefallenen gewidmet ist. Das Kreuz soll eine Höhe von 18 Metern erhalten.

○ **Kriegsrecht im Überschwemmungsgebiet.** Die Zahl der Obdachlosen bei dem Überschwemmungsunglück an der amerikanisch-mexikanischen Grenze, durch das die Stadt Rogales am schwersten betroffen wurde, wird mit 6000 angegeben. Der Sachschaden wird auf mindestens zwei Millionen Mark geschätzt. Durch das noch andauernde Steigen des Wassers werden die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Über das am stärksten betroffene Gebiet ist das Kriegsrecht verhängt worden.

Vermischte Nachrichten.

Bahnbeamter schießt einen Betrunkenen nieder.

Altona. Drei Betrunkene griffen einen diensttuenden Reichsbahnüberwachungsbeamten tätlich an. Der Beamte setzte sich zunächst mit seinem Gummiknüppel zur Wehr, machte aber schließlich von der Schußwaffe Gebrauch. Einer der Betrunkenen erhielt einen Bauchschuß. Er wurde in bedenklichem Zustand in das Altonaer Krankenhaus übergeführt.

Deutsche Völkerbundsliga in Rumänien.

Bukarest. In Bukarest ist eine deutsche Liga für Völkerbund und Völkerverständigung errichtet worden. Vorsitzender ist Dr. Schaser.

Einsturzunglück in einem Kohlenbergwerk.

Brüssel. In der Kohlengrube Jumet bei Charleroi hat sich ein Gesteinseinsturz ereignet. Zwei Bergarbeiter wurden getötet.

Zwei Bauerngehöfte und zwei Arbeiterwohnhäuser niedergebrannt.

Glöwen. In dem an der Berlin—Hamburger Bahn gelegenen Dorfe Glöwen entstand ein Großfeuer. Vollständig niedergebrannt sind zwei Bauerngehöfte sowie zwei Arbeiterwohnhäuser. Die in den Scheunen lagernden Erntevorräte boten den Flammen reiche Nahrung; bis auf ein Wohnhaus sind sämtliche Ställe, Scheunen und Wohnhäuser niedergebrannt. Die Löscharbeiten mußten infolge Wassermangels unterbleiben. Auch zahlreiches Vieh kam in den Flammen um.

Die Ursache des Unglücks im Calmette-Schacht.

Saarbrücken. Zu dem Explosionsunglück auf dem Calmette-Schacht der Grube Clarenthal teilt das Oberbergamt u. a. mit: Die Schachtanlage Clarenthal gehört zu den schlagwetter- und kohlenstaubreichsten Gruben des Saargebietes. Auf dieser Grube war daher der Gebrauch von Sprengstoffen auf das äußerste Maß beschränkt. Dieser Umstand läßt die Ursache der Kohlenstaubentzündung, die sich zu Beginn der Frühschicht am 6. August ereignete, noch unverständlich erscheinen. Die Untersuchung des Revierbeamten hat zweifelsfrei ergeben, daß es sich um eine reine Kohlenstaubentzündung handelt.

Scheinbar ja, sonst würden Sie sich ein Konto bei der Girokasse zulegen und bargeldlos zahlen!

Girokasse der Gemeindesparkasse Annaburg

Schiedsspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie.

Im Reichsarbeitsministerium fanden Verhandlungen vor dem Sonderschlichter für die mitteldeutsche Metallindustrie (Halle-Magdeburg-Anhalt) statt. Sie führten zur Fällung eines neuen Schiedsspruchs, wonach, wenn der gleiche wirtschaftliche Notteffekt nicht durch Mehreinstellung von Arbeitern erreicht werden kann, bis zu 50 Stunden in der Woche gearbeitet werden darf. Das alte Ueberarbeitsabkommen sah eine 52stündige Arbeitszeit vor. Wie verlautet, wird der Metallarbeiterverband auch diesen Schiedsspruch ablehnen. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 12. August 18 Uhr. Die Stellungnahme der Arbeitgeber ist noch nicht bekannt.

Tragödie des Alters.

Wie aus Magdeburg gemeldet wird, setzte das Ehepaar Kramer, durch Einnehmen von Verenol und Einatmen von Gas seinem Leben ein Ende. Der 86jährige Ehegatte wurde bereits tot in der Wohnung aufgefunden, während die etwa 65jährige Ehefrau in hoffnungslosem Zustande mit dem Sanitätswagen der Feuerwehr dem Krankenhaus Altstadt zugeführt wurde, wo sie am Abend desselben Tages verstarb.

Unwahre Gerüchte.

Bürgermeister Storch-Clausthal-Zellerfeld hat von dem Landtagsabgeordneten Bartold-Hannover folgendes Schreiben erhalten:

„Bei meiner letzten Anwesenheit in Clausthal-Zellerfeld wurde mir mitgeteilt, daß dort das Gerücht verbreitet werde, daß die Stillegung der Oberharzer Bergwerke darauf zurückzuführen sei, daß die Amerikaner bei der Gewährung einer Anleihe an die Preußag die Stillegung der Oberharzer Bergwerke und den Bezug von Zinkbleche aus Amerika zur Bedingung gemacht haben. Wegen dieses Gerüchtes habe ich mich sofort mit dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe in Verbindung gesetzt. Dieser teilt mir mit, daß an dem Gerücht kein wahres Wort sei."

Der Fall Cuvellier.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat am Mittwoch im preußischen Justizministerium eine eingehende Besprechung mit dem Verteidiger des französischen Sportsmannes Cuvellier, Rechtsanwlt Dr. Blume-Leipzig über die von dem letzteren angeregten weiteren Maßnahmen stattgefunden. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft in dem gegen die angeklagten Nationalsozialisten wegen Landfriedensbruch, gemeinschaftlicher Körperverletzung, Bedrohung usw. eingeleiteten Strafverfahren die gerichtliche Vernehmung der Beschuldigten und Zeugen beantragt und ferner gegen den Nationalsozialistenführer Wolkersdörfer Ermittlungen wegen des Verdachts unerlaubter Zeugenbeeinflussung aufgenommen. Bei der Staatsanwaltschaft sind ferner Strafanträge wegen Beleidigung seitens der von den Nationalsozialisten beschimpften deutschen Mädchen eingegangen. Dem Oberstaatsanwalt ist zur Untersuchung bei den notwendigen tatsächlichen Ermittlungen ein Beamter der Landeskriminalpolizei Berlin als Hilfsbeamter zur Verfügung gestellt worden. Gegen den zurzeit vom Dienst beurlaubten Justizobersekretär Hauck hat der Generalstaatsanwalt Einleitung des formellen Disziplinarverfahrens bei dem Oberlandesgericht in Naumburg beantragt.

Die Füllarbeiten am Krater bei Vienenburg.

Aus Vienenburg wird gemeldet, daß das Gleis, das bisher noch immer über dem Krater am Hartyberg hing, nun abgeschweißt worden und in den Krater gestürzt ist. An eine Erhaltung dieses Gleises war nicht zu denken. Es sollen jetzt täglich 3000 Kubikmeter Erde bewegt werden, damit der Krater bis zum Ende des Jahres gefüllt ist.

Junge Liebe

Roman von Paul Hain

Copyright by „Deutschenberg-Verlag", Zwickau i. Sa.

(11)

Gerlach begann. Ohne ihn zu unterbrechen, hörte Baumert zu. Sein Gesicht blieb unbeweglich. Man hätte beim besten Willen nicht sagen können, ob ihm diese Liebesgeschichte rührte oder erregte. Er schien empfindungslos zu sein. Die verkörperte Sachlichkeit.

Nur als Gerlach von den künstlerischen, literarischen Neigungen des jungen Baumert sprach, die ihm zu einer schnellen Karriere nach oben verhelfen sollten, zuckte es um seinen Mund, und die Lippen legten sich fester zusammen.

Gerlach kam zum Ende.

„Ich möchte nochmals betonen, daß ich persönlich nichts gegen Ihren Sohn habe. Aber ich kann diesen Verkehr, der mir zu — vertraut geworden ist, im Interesse meiner Stellung und meiner Absichten, die ich mit meiner Tochter habe, nicht länger in dieser Form dulden. Das Mädel werde ich zur Raison bringen. Lieber Gott — wir haben ja alle einmal unsere Liebesgeschichten gehabt. Es wäre mir wirklich lieb, Herr Amtsgerichtsrat, wenn Sie Ihrerseits Ihren Sohn auf die völlige Aussichtslosigkeit seiner Hoffnungen hinweisen würden. Er ist ja doch noch jung. In dem Alter vernarbt so etwas sehr leicht."

Er kuppte sich mit dem Tuch über die Stirn.

Ihm war heiß geworden.

Eine Weile herrschte Schweigen. Dann unterbrach der Amtsgerichtsrat die Stille. Seine Stimme klang fest und jedes Wort war sorgfältig abgewogen, wie er es hinter der Gerichtsschranke zu tun pflegte.

„Sie haben vollkommen recht, Herr Direktor. Ich kann da durchaus mit ihnen empfinden. Eine solche Liebe — ich habe übrigens nicht das geringste davon gewußt — ist natürlich aussichtslos. Sie sind selbstverständlich im Recht, wenn Sie den weiteren Lebensweg Ihrer Tochter in Ihrem Sinne zu bestimmen suchen. Ich verstehe das. Sie können überzeugt sein, daß ich meine ganze väterliche Autorität in die Wagschale werfen werde, um meinerseits meinem Sohn Zügel anzulegen. Was Sie mir da von seinem dichterischen Ehrgeiz erzählt haben, interessiert mich übrigens nebenbei nicht minder als diese ganze Angelegenheit. Jugend von heute!"

Gerlachs Gesicht entspannte sich.

„Ich danke Ihnen für Ihr verständnisvolles Eingehen auf meinen Wunsch, Herr Amtsgerichtsrat —"

„Nichts zu danken, das war ja selbstverständlich. Es war jedenfalls gut, daß Sie zu mir gekommen sind, bevor sich Ihr Fräulein Tochter in diese Sache zu sehr — verfahren hätte."

Gerlach empfahl sich. Baumert brachte ihn selbst bis zur Entreetür.

Ein fester Händedruck.

Noch ein kurzes Wort Baumerts:

„Also keine Gefahr mehr, Herr Direktor."

Dann schloß sich die Tür. —

Der Amtsgerichtsrat ging in sein Zimmer zurück. Eine Weile spazierte er hier auf und ab, die Hände auf dem Rücken verschränkt. Nachdenklich. Die Frau Amtsgerichtsrat kam von ihrem Gang in die Stadt zurück, wo sie Besorgungen zu erledigen gehabt hatte. Baumert rief sie herein.

Sie war eine rundliche Dame, der die Mütterlichkeit im Gesicht geschrieben stand. Einfach in ihrer Art von vertretender Herzensgüte.

„Bitte, setz' dich — ich muß dir etwas mitteilen. Herr Bankdirektor von Gerlach war hier. Es handelt sich um Hans."

Ihre Augen weiteten sich erschrocken.

„Um Hans? Ja, was denn?"

Er berichtete in ruhig dozierendem Ton. Die Amtsgerichtsrätin hatte die Hände im Schoß gefaltet — sie sah die Angelegenheit im Innersten mit anderen Augen an als ihr Mann, wiewohl sie ihn ja verstand und es ihr klar war, daß ihr Sohn unter solchen Umständen seine Hoffnung ruhig begraben konnte. Aber sie hatte das warme Mitempfinden der Frau in allen Dingen, die sich um Jugend und Liebe drehen, und darum seufzte sie denn auch vernehmlich, als Baumert geendet hatte, und sagte mit zitternder Stimme:

„Der arme Junge. Daß er nie ein Sterbenswort davon gesagt hat."

„Du bedauerst ihn noch?"

„Aber ja. Die Kinder! Er war in letzter Zeit schon so still und fremd. Nun wird mir so manches klar."

„Daß er seine Studien sträflich vernachlässigt hat — ja! Das wird mir nun auch klar. Der — Dichterhans! Schöne Aussichten!"

Er lachte spöttisch auf.

„Aber ich werde mit ihm sprechen. Er läßt sich ja kaum noch sehen. Liebe! Erst die Arbeit — zum Teufel noch mal! Was haben sich so junge Menschen um Liebe zu kümmern. Bei dem Mädel will ich nichts sagen. Solche Töchter haben ja schließlich nichts anderes zu tun als sich mit — Liebe zu beschäftigen. Aber der Junge! Heiraten! Dichten! Der reine Revolutionär!"

Sein gelbliches Gesicht rötete sich vor Erregung.

Vorsichtig sagte seine Gattin:

„Mann — die Welt ist doch nun mal anders geworden seit unserer Zeit. Und — Liebe ist doch keine Sünde! Du darfst ihn nicht zu hoch anfassen!"

Er knurrte:

„So hart, daß er die Hände davon läßt. Er kommt mir weg aus Berlin. Das ist kein Pflaster für ihn. Mag er wo anders weiterstudieren! Das ist das beste für ihn und das Mädel: Aus den Augen, aus dem Sinn!"

Frau Baumert hielt die Hände fest ineinander. Gegen den Willen ihres Mannes war nicht anzukommen — das wußte sie. Da nützte auch kein Bitten. Und vielleicht — vielleicht war es ja auch gut so —

Gegen Abend erschien Hans.

Er war schon am frühen Vormittag fortgegangen. Von einer bösen Unruhe aus dem Hause gejagt. Er mußte Käthe sehen — sprechen — sie für sein Verhalten am Abend vorher um Verzeihung bitten. Er hielt sich lange Zeit in der Nähe der Gerlachschen Villa auf, aber es war vergebens. Er sah Herrn von Hinnerk im Auto vorfahren. Einen großen Blumenstrauß in der Hand. Das erbitterte ihn nun wieder.

Hinnerk! Das war sein persönlicher Gegner!

Ihm fiel ein, wie sicher der gestern Käthe zum Auto geleitet hatte. Er war mit ihr nach Hause gefahren. Und Käthe — hatte es sich gefallen lassen!

Die Eifersucht griff mit spitzen Krallen in sein Herz.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300812-15/fragment/page=0005

Der Tod des Mörders.

In der Klinik zu Halle ist der 26jährige Arbeiter König, der am Sonnabend in Dohndorf bei Köthen die grauenhafte Bluttat verübte, den Schußverletzungen erlegen, die er sich selbst nach der Tat beigebracht hatte. Er hatte seine Wirtsfrau durch Revolverschüsse getötet und deren Schwiegermutter schwer verletzt. Diese befindet sich außer Lebensgefahr. Der verstorbene Mörder war nicht nur bei seinen Hausgenossen wegen Unverträglichkeit unbeliebt, sondern er hatte sich auch der ermordeten Wirtsfrau wiederholt in ungeziemender Weise genähert, war aber von der Frau stets aufs energischste zurückgewiesen worden. Dies und die durch sein schweres körperliches Leiden verursachte Veränderung — er sollte außerdem am Tage der Tat in eine Heilanstalt gebracht werden — dürften als Grund für die Bluttat anzusehen sein. —

Ein gelehriger Schüler.

Während der Amtszeit des früheren Eisleber Oberbürgermeisters Clauß war 1925 bis 1927 beim Magistrat ein Angestellter Dr. Grube beschäftigt, der dann als Bürgermeister nach Lucka in Sachsen versetzt wurde. In der dortigen Stadtverordnetenversammlung wurde jetzt die sofortige Einleitung eines Disziplinarverfahrens mit dem Ziele der Amtsenthebung und sofortigen vorläufigen Suspendierung angenommen. Dr. Grube wird der Vorwurf gemacht, daß im Etatsjahr 1928-29 von ihm allein für 1800 Mark Reisespesen verbraucht wurden, daß Tantiemen der Altenburger Landkraftwerke nicht in der Kasse eingegangen sind, daß er mit der Miete drei Monate im Rückstand geblieben ist und daß er die Miete seiner Dienstwohnung eigenmächtig von 360 auf 300 Mark herabgesetzt hat. Es kam bei dieser Gelegenheit zur Sprache, daß der Bürgermeister sich einmal erboten hat, der S. P. D. 1000 Mark aus städtischen Mitteln zukommen zu lassen.

Die Diphtherie wütet in Burg.

Seit einigen Tagen hat sich in Burg bei Magdeburg unter den Kindern die Diphtherie stark verbreitet. Wie der Stadtarzt mitteilt, tritt diese gefährliche Krankheit diesmal in recht schwerer Form auf. Am Dienstag erlagen ihr drei Kinder. Schwer getroffen wurde auch das Mitglied der bürgerlichen Stadtverordnetenfraktion, Klempnermeister Haberland, dessen beide Kinder durch die Diphtherie dahingerafft wurden.

Ueber zwei Millionen Arbeitslose in Großbrittanien.

Wie das Arbeitsministerium bekannt gibt, ist die Zahl der Abeitslosen in der am 28. Juli zu Ende gegangenen Woche auf 2 011 477 gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien hat damit zum ersten Male die Grenze von zwei Millionen überschritten.

Vermischtes.

= Einer aus dem Jahre 1774. Ein alter Herr will demnächst nach Amerika fahren, um den Yankees zu beweisen, daß er wirklich lebt. Der alte Herr ist 156 Jahre alt, denn er ist im Jahre 1774 geboren. Wie er behauptet. Andere sollen es gleichfalls behaupten, und Mustapha Kemal Pascha soll es ihm sogar schriftlich bestätigt haben. Der alte Herr ist nämlich Türke von Natur und heißt Zaro Agha. Es war schon oft von diesem neuen Methusalem die Rede. Viele allerdings meinen, daß er nur im Hochsommer von sich reden mache, weil er in den Hundstagen die ein bißchen veraltete Seeschlange zu ersetzen habe. Als Kind armer, aber anständiger Eltern geboren, hat Zaro Agha im Laufe der Jahrhunderte zehn Ehefrauen „konsumiert". Das darf jedoch nicht wundernehmen; denn man hat zu bedenken, daß die Türken in früherer Zeit mehrere Frauen auf einmal heimführen durften. Zaro Agha bedauert außerordentlich, daß es jetzt für ihn mit dem Heiraten endgültig vorbei zu sein scheint, weil ihn, da er doch immerhin schon bei Jahren ist, keine haben will. Außerdem aber sind ihm die modernen türkischen Frauen, die keinen Schleier, dafür aber kurze Röcke und kurze Haare tragen, viel zu emanzipiert. Daß das so gekommen ist, kann er seinem Freunde Mustapha Kemal nicht verzeihen. Zaro Agha hat nicht weniger als zwölf türkische Sultane „mitgemacht", und Mustapha Kemal ist in seinen Augen auch ein Sultan, aber einer von der republikanischen Sorte. Alles dieses sollen nunmehr die Yankees von Zaro Agha persönlich zu hören bekommen, denn er wird natürlich in Dollarika für Geld und gute Worte öffentlich auftreten und seine 156 Jahre präsentieren. Und gefilmt werden wird er selbstverständlich auch. Nichts ohne dieses! . . .

Haus- und Landwirtschaftliches.

Blaue Andalusier.

Wir verdanken Spanien mehrere bei uns seit langem geschätzte Hühnerrassen, zu denen dem Namen nach auch die blauen Andalusier zu gehören scheinen. Das stimmt aber nicht ganz. Denn zwar sind die blauen Stammeltern dieser Tiere in Andalusien heimisch, zu der hochgezüchteten Edelrasse sind aber die von dort ausgeführten Stämme erst in England geworden, während es dann in den letzten fünfzig Jahren der ausdauernden Bemühung deutscher Züchter gelungen ist, die aus England eingeführten Zuchten bis zu dem jetzt erreichten Grad von Schönheit und Eleganz zu verbessern. Die Andalusier müssen in ihrer Erscheinung stolz und fein wirken, sich hoch tragen, dabei doch leichter erscheinen als die Minorka. Der Hahn wird 55 bis 60 Zentimeter hoch und erreicht ein Gewicht von drei Kilogramm, die Henne bei einer entsprechend geringeren Größe ein Gewicht von zweieinhalb Kilogramm. Die Befiederung ist voll, glatt und knapp anliegend. Die idealste Farbe ist ein reines Taubengrau als Grundfärbung mit einer schmalen, scharf abgesetzten, stahlblauen Säumung der einzelnen Federn. Oft wird diese Forderung nicht erreicht. Die Züchtung der blauen Andalusier bleibt ein schwieriger und darum sehr geschätzter Sport, soweit es sich um Höchstleistung der Färbung handelt. Allerdings sehen auch hellgraue und dunkelschiefergraue Tiere mit zu schwarz geratener Federsäumung für den Laien, der keine Preisrichternaßstäbe anlegt, unvergleichlich schön aus, da ihre Farbe herrlich zu den weißen Ohrscheiben und dem blutroten Kamm steht. Die Andalusier sind ausgezeichnete Legerinnen von großen, weißschaligen Eiern (bis 165 Stück im Jahre), sie sind leicht aufzuziehen, als Fleischhühner vorzüglich und sehr früh reif. Unter guten Verhältnissen beginnen die Junghennen schon mit fünf Monaten zu legen. Aus allen diesen Gründen empfiehlt die Rasse sich für solche Geflügelhalter, die gern ein erstklassiges Wirtschaftshuhn haben wollen, welches gleichzeitig als Zierhuhn den Hof schmückt.

Striegeln der Ziegen.

Die Reinlichkeit ist für die Ziege neben der zweckmäßigen Fütterung eine Hauptbedingung, wenn wir von ihr eine möglichst einwandfreie Milch bekommen wollen. Das Vorurteil, das man hin und wieder gegen die Ziegenmilch hat, ist nur eine Folge der unreinen Haltung der Tiere. Wenn wir dem Ziegenstall verlangen, daß in denselben möglichst viel Luft und Licht komme, so steht diese Forderung mit der Reinlichkeit im Stalle und bei der Ziege im engsten Zusammenhange. Die Reinlichkeit im Stalle verlangt genügende trockene und saubere Einstreu. Denn gerade durch unreinliche Streu verursachen wir am meisten Staub und Schmutz, die sich nur zu gern auf Haar und Haut der Ziegen übertragen, besonders wenn das Lager der Tiere noch naß ist.

Wo die Unreinlichkeit im Ziegenstall zu Hause ist, da stellen sich auch zuerst die Ungeziefer ein, und wenn diese einmal eingenistet sind, hält es schwer, sie wieder zu vertreiben. Da ist es doch klug, vorbeugend zu arbeiten, und das geschieht durch größte Reinlichkeit im Stall und bei den Tieren. Dazu erfordert es aber auch im Ziegenstall des Striegels und der Bürste. Bei der Wahl des Striegels achte man aber darauf, daß er nicht so „kratzig" ist. Nur mit der Bürste, also ohne geeigneten Striegel, werden wir die Reinhaltung der Tiere nie richtig erreichen, auch wenn die Ziegen täglich gebürstet werden, wie es in einem guten Ideenfall sein muß.

Dem Striegel und der Bürste kommen aber noch andere Aufgaben zu, als nur der Reinhaltung der Tiere zu dienen. Sie müssen auch die Hautpflege besorgen. Bekanntlich kommt der Haut nicht nur die Aufgabe zu, den Körper des Tieres zu schützen, sie muß auch die Ausdünstungsfunktionen des Körpers besorgen. Durch die feinen Hautporen tritt nicht nur Schweiß an die Oberfläche, sondern sie ersetzen zum Teil auch die Lungenatmung, und zwar dann, wenn die Lunge aus irgendeinem Grunde ihre Aufgabe nicht mehr richtig erfüllt. Dann hat die Haut auch die nicht zu unterschätzende Aufgabe, die Wärmeregulierung im Körper zu besorgen. Bei großer Wärme öffnen sich die Poren stärker, während sie sich bei niederen Temperaturen mehr schließen.

RAT UND AUSKUNFT.

Nr. 477. C. K. in B. Die immer wiederkehrende Anfrage nach der Bekämpfung des Durchfalles bei Ferkeln läßt sich niemals allgemeingiltig beantworten, weil dazu die Kenntnis der Ursache der Erkrankung notwendig wäre. Der Durchfall der Ferkel wird unmittelbar bekämpft, indem man den Tieren kleine Gaben abführenden Rhabarbers reicht, um den Darmkanal zu reinigen. Ferner gibt man Hausmittel, wie bei anderen an Durchfall erkrankten jungen Haustieren auch, harmlose Schleimsuppen usw. Das Wichtige ist jedoch die Abstellung der Ursachen des Durchfalles. Diese liegen häufig in zu kalten Stallböden, weshalb man den Stallboden mit Bretlern, mit einer dicken Schicht Torfmull, unter die man frischen, hitzenden Pferdedung packen kann, oder mit anderer warmer Streu belegt. Das allerwichtigste wird aber in den meisten Fällen die schleunige Änderung der Ernährung der Muttersau sein, nach deren sachgemäßer Umstellung oft der Durchfall der Ferkel ganz von selbst verschwindet, wenn die Genesung nicht durch den ungeeigneten Stall usw. aufgehalten wird.

Nr. 478. P. L. Z. in G. Zwiebeln der Pflanze Amorphophallus sind durch jede größere Samen- und Gärtnereihandlung, wenn nicht am Platz, dann in Erfurt zu beziehen. Da die Knolle sehr lange ruhen kann, so kann mit der interessanten Treiberei jederzeit begonnen werden, nur muß man im Spätjahr die dann ziemlich erwachsene Pflanze vor Frösten schützen.

Nr. 412. L. Z. in G. Zuchtputer dürfen nicht zu fett und sollen auch nicht zu alt sein. Manche Züchter empfehlen zweijährige Puter zu dreijährigen Putehennen. Es wird behauptet, daß bei dieser Geflügelart die Größe der Jungen viel mehr von der Stärke der Mutter als von dem Gewicht des Vaters abhänge. Als Grundsatz gilt, daß solche Puten, die sich als eifrige Legerinnen auszeichnen, auch gute Mütter werden. Jedoch kommt hier auf die eigene Erfahrung viel an.

* Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.) wurden für 50 Kilogramm in Mark:		8. 8.	Bezahlt 5. 8.
Ochsen: 1. vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.,	ältere	60—62	—
	jüng.	—	—
2. sonstige vollfleischige	ältere	57—59	56—59
		—	—
3. fleischige		54—55	54—56
4. gering genährte		50—53	49—52
Bullen: 1. jüngere, vollfl., höchst. Schlachtwertes		57—59	56—58
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		55—57	54—56
3. fleischige		53—54	52—53
4. gering genährte		51—52	49—51
Kühe: 1. jüngere, fleischige, höchsten Schlachtw.		45—49	43—47
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		38—43	37—41
3. fleischige		33—35	32—34
4. gering genährte		29—31	28—31
Färsen: 1. vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw.		55—57	55—56
2. vollfleischige		51—53	51—53
3. fleischige		45—50	44—48
Fresser: 1. mäßig genährtes Jungvieh		45—48	43—48
Kälber: 1. Doppellender bester Mast		—	—
beste Mast- und Saugkälber		70—78	68—75
2. mittlere Mast- und Saugkälber		66—75	63—72
3. geringe Kälber		55—63	52—62
Schafe: 1. Mastlämmer u. jg. Masth. (Weidemast)		—	—
2. Mastlämmer und junge Masthm. (Stallmast)		65	62—64
3. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		64—68	56—60
Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfd.	Lebendgew.	65—67	64—66
2. vollfl. Schweine v. etwa 240—300 Pfd.	Lebendgew.	67—70	66—70
3. vollfl. Schweine v. etwa 200—240 Pfd.	Lebendgew.	68—70	69—70
4. vollfl. Schweine v. etwa 160—200 Pfd.	Lebendgew.	67—70	67—69
5. fleisch. Schweine v. etwa 120—160 Pfd.	Lebendgew.	65—66	64—66
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd	Lebendgew.	—	—
7. Sauen		61—68	62—68

Junge Liebe

Roman von Paul Hain

Copyright by „Brückenberg-Verlag", Zwickau i. Sa.

(12)

Er verließ fluchtartig seinen Standplatz.

Wohin? Ziellos wanderte er herum. Am Nachmittag besuchte er einige Kollegs in der Universität. Er hörte kaum zu.

Sein Schauspiel?

Ah — es lag halb fertig im Schreibtisch zu Hause. Er fühlte dunkel: Es würde nichts werden! Er würde nicht vorwärtskommen. Ohne Käthe — war seine Kraft lahm.

In solcher niedergeschlagenen Stimmung kam er nach Hause.

Er hatte kaum die Tür seines Zimmers hinter sich geschlossen, als der Amtsgerichtsrat eintrat. Sorgsam drückte er die Tür hinter sich ins Schloß.

„Einige Worte, Hans."

„Du wünschest, Vater?"

Der blickte ihn fest an.

„Daß du — Käthe von Gerlach in Ruhe läßt."

Hans schloß einen Augenblick lang die Augen. Dann öffnete er sie groß.

„Du weißt —"

Seine Stimme blieb ihm im Halse stecken. Hatte sich denn die ganze Welt gegen ihn verschworen?

„Alles, mein Sohn. Herr von Gerlach war selbst hier. Er wußte natürlich, daß du gestern —"

Hans sank auf einen Stuhl.

Sein erster Gedanke war: Hinnerk! Er hat alles verraten!

„Herr von Gerlach wünscht keinen weiteren Verkehr zwischen dir und seiner Tochter. Und ich — schließe mich diesem Wunsch durchaus an. Du hast dich — das muß ich sagen — außerordentlich leichtfertig benommen. Ich war empört!"

Hans Baumert ballte die Fäuste. Die ganze, peinliche Szene von gestern stand deutlich vor seinem geistigen Auge. Er dachte nicht anders, als daß auch das nun — bekannt geworden war.

„Käthe —" stöhnte er.

Der Amtsgerichtsrat gab sich einen Ruck.

„Auch Fräulein von Gerlach wünscht die Verbindung gelöst zu sehen —"

„Das ist — nicht wahr?"

Hans fuhr vom Stuhle auf.

Streng sah ihn Baumert an.

„Bitte — nicht so temperamentvoll! Sie wünscht es!"

Hans stierte mit glanzlosen Augen nach vorn.

Ah — sie war ja auch von ihm gegangen — ohne Gruß! Diese Szene vor dem Café hatte ihr — Feingefühl nicht ertragen. So war es! Sie war ja mit Hinnerk mitgefahren — mit diesem Menschen, von dem sie wußte, daß er sie begehrte.

„Lüge — Lüge!" schrie er auf.

Seine Stimme erlosch.

„Solche junge Liebe ist immer eine Lüge," docierte der Amtsgerichtsrat. „Das ist von jeher so gewesen — Gott sei Dank. Es gäbe sonst noch mehr Unheil in der Welt. Ich will über deine erotische Eskapade nicht weiter sprechen. Sie ist nun — hoffentlich sowieso vorüber. Du wirst — ich bestehe energisch darauf — Fräulein von Gerlach nun unbedingt in Ruhe lassen. Sie hat das Buch über diesen kleinen Roman geschlossen — tu' du das gleiche. Soviel Ehrgefühl werde ich dir wohl zutrauen dürfen, denke ich. Und damit du mit deinem leichtsinnigen Temperament nicht doch in Versuchung geräthst, noch einmal Unschicklichkeiten oder Dummheiten zu begehen, habe ich mich entschlossen, dich so schnell wie möglich von hier fortzuschicken. Ich dachte an Marburg. Ich kenne die Universität dort, wie du weißt. Da wird gearbeitet — und ein bißchen Couleurdienst daneben wird vielleicht das richtige für dich sein. So was hält im Gleichgewicht —"

Hans preßte die Fäuste vor die Stirn.

Ihm war alles noch unfaßlich.

Käthe — verließ ihn dennoch? Nach diesem festlichen Tag, gestern?

Aber wie hätte sein Vater sonst so sprechen können. Und Gerlach war hier gewesen!

Eine Welt sank in Träumen.

„Marburg —" murmelte er dumpf.

„Das Semester hier ist sowieso gleich zu Ende. Von mir aus mußt du, wie gesagt, so schnell wie möglich fahren. Die Ferien über kannst du bei Onkel Philipp bleiben — der wohnt ja da ganz in der Nähe. Nachher sucht du dir in Marburg was Passendes. Und —"

Die Stimme des alten Herrn wurde wieder schärfer:

„Mit dem Dichten ist's vorbei! Treib' Medizin — das vertreibt die Grillen! Gerlach erzählte mir von deinen verrückten Ideen —"

Hans Baumert lachte. Lachte plötzlich über sich und seine Narrheit. Also auch das — hatte Käthe erzählt.

Es war das Lachen eines Verzweifelten, maßlos Enttäuschten, und der Klang eines zersprungenen Glücks war darin.

Der Amtsgerichtsrat schwieg erschrocken.

Dieses Lachen verwirrte ihn.

Hans aber riß die Fächer des Schreibtisches auf. Riß das Manuskript heraus — schleuderte die Bogen mit wildem Wurf in das Zimmer.

„Da — da — da fliegt der Ruhm — das Glück — die Liebe — die Freude — der Glaube — da fliegt alles, was Erinnerung heißt! Verlaß dich darauf, auch das war eine Lüge. Wie die Liebe!"

Er sank erschöpft in den Stuhl zurück.

Der Amtsgerichtsrat ging hinaus und schrieb kurz darauf einen Brief an Herrn von Gerlach. Er war sehr zufrieden mit sich und seiner diplomatischen Kunst. —

Käthe versuchte am nächsten Vormittag telephonische Verbindung mit Hans zu erhalten. Aber als sie ihn am Apparat verlangte, schwieg das Summen im Draht. Man mußte den Hörer angehängt haben.

Ihr Herz schlug laut.

Was bedeutete das? —

Sie erfuhr es einige Stunden später, als Herr von Gerlach aus der Stadt zurückkam und sie zu sprechen wünschte. Sein Gesicht hatte einen eigenen, kalten Ausdruck.

„Ich war bei Amtsgerichtsrat Baumert — gestern. Du hast mich dazu gezwungen — sieh mich nicht so entsetzt an. Ich sagte es ja gleich — diese Liebe ist nicht so wichtig, wie du sie offenbar nahmst. Der Herr Studiosus verreist —"

Gerlach hatte den Brief Baumerts erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300812-15/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 96. | **Dienstag, den 12. August 1930.** | **33. Jahrg.**

Die Verfassungsfeier der Reichsregierung

Hindenburg im Reichstag.

Brünings und Wirths Verfassungsreden.

Zur Feier des 11. August, an dem seinerzeit in Weimar durch die Nationalversammlung die geltende Verfassung des Reiches beschlossen wurde, war der Sitzungssaal des Reichstages festlich geschmückt. Die Wand hinter dem Präsidentensessel zeigte rechts und links in großen gotischen Lettern die ersten Sätze der Weimarer Verfassung, ein stilisierter großer Reichsadler nahm die Mitte ein. Rechts vom Präsidentensessel war die alte schwarzrotgoldene Fahne des Festes in Hambach (Pfalz) vom 27. Mai 1832 angebracht. Die Galerien waren rings mit schwarzrotgoldenem Tuch ausgeschlagen. Der Sitzungssaal war ziemlich bis auf den letzten Platz besetzt. Kurz vor 12 Uhr nahmen die Mitglieder des Reichskabinetts ihren Platz ein. Pünktlich um 12 Uhr erschien der Reichspräsident mit seinem Gefolge in der Ehrenloge; die Versammlung erhob sich von den Plätzen. Nachdem der Reichspräsident Platz genommen hatte, setzt der Chorgesang ein: „Flamme empor".

Die Diplomatenloge war gefüllt, unter den Ehrengästen sah man auch den Berliner Bischof Dr. Schreiber. Vor dem Reichstagsgebäude hatte sich auf dem Platz der Republik und im angrenzenden Tiergarten eine große Menschenmenge angesammelt, die bei der Anfahrt des Reichspräsidenten Spalier bildete. Vor dem Reichstag konzertierten Musikkapellen. Alle Reichs-, Staats-, städtischen und viele private Gebäude trugen Flaggenschmuck. Auf den Sportplätzen und in den Anlagen Berlins sah man die Schuljugend zu besonderen Feiern versammelt.

Reichsinnenminister Dr. Wirth

hielt im Reichstag die Festansprache. Er sagte u. a., heute sei die Einheit des Reiches gesichert, die Rheinlande von der Besetzung frei und das Reparationsproblem in neue Bahnen gelenkt, und doch seien bedeutsame Fragen noch nicht gelöst. Der Versailler Vertrag wühle noch im deutschen Fleische, und die Not der Wirtschaft, die Arbeitslosigkeit hätten eine Ausdehnung angenommen wie nie zuvor. Das deutsche Volk könne eine andere Staatsverfassung als die demokratische nicht ertragen. Den Anregungen, in Deutschland das diktatorische Staatssystem einzurichten, könne man nur mit Abwehr begegnen. Der Verfassungstag solle ein Volksfeiertag sein; die politischen Zeitverhältnisse seien jedoch noch nicht dazu angetan, aller Sorgen ledig zu sein. Die deutsche Souveränität sei erst zum Teil wiederhergestellt. Jetzt gelte es vor allem der inneren Ausgestaltung des Staatsgebäudes. Alle sollten daran mitarbeiten, vor allem die deutsche Jugend.

Nach Dr. Wirths Rede folgte Walther von der Vogelweides Lied „Lob der deutschen Lande", gesetzt von Simon Breu im Gedenken an die 700-Jahr-Feier für Walther von der Vogelweide.

Reichskanzler Dr. Brüning

sprach sodann und erklärte im wesentlichen: „Als wir vor wenigen Wochen am Rhein den Tag der Befreiung von fremder Besetzung begehen konnten, haben wir mit dankbarer Anerkennung der tapferen Haltung der rheinischen Bevölkerung gedacht, die in größter Not mit unerschütterlichem Glauben an die deutsche Zukunft einig und geschlossen für das Vaterland Opfer und Entbehrungen auf sich nahm. Sollte das nicht uns gerade in diesen Tagen mahnen, einig und geschlossen zusammenzustehen? Eine der schwersten Wirtschaftskrisen durchziehe die ganze Welt. Die Stunde fordert Einsicht und Vertrauen in die Zukunft. Treten wir geschlossen und einig zusammen! Niemand sei von der Mitarbeit ausgeschlossen, der es ehrlich mit dem Aufbau unseres Staates meint. Fühlen wir uns auch in diesen Tagen als Brüder und seien wir bestrebt, bei sachlichem Meinungsaustausch auch dem politisch Andersdenkenden die ihm zukommende Achtung zuteil werden zu lassen. Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, bitte ich, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!"

Die Versammlung im Saal und auf den Tribünen stimmte stehend in das Hoch ein und sang anschließend das Deutschlandlied. Damit war die Feier im Saal beendet.

Ehrenfront vor dem Reichspräsidenten.

Nach der Feier verließ Reichspräsident von Hindenburg, geleitet vom Reichstagspräsidenten Löbe und dem Reichskanzler Dr. Brüning, das Haus. Bei seinem Erscheinen auf der Südrampe brach die nach Zehntausenden zählende Menschenmenge in Hochrufe aus. Die Kapelle der Ehrenkompagnie der Reichswehr, die in zwei Reihen Aufstellung genommen hatte, spielte den Präsentiermarsch. Der Reichspräsident schritt, von dem Reichswehrminister Gröner, von General Hasse, Generalleutnant Stülpnagel und dem Stadtkommandanten Generalmajor Schreiber begleitet, die Ehrenkompagnie ab. Unter andauernden begrüßenden Rufen der Volksmenge bestieg Hindenburg dann sein Auto und fuhr zum Reichspräsidentenpalais.

Die Reichsbannergruppen Berlin feierten nachmittags an verschiedenen Stellen, die Reichsregierung, die preußische Regierung und die Stadt Berlin abends gemeinsam im Sportpalast. Dann bewegte sich ein Fackelzug durch die Straßen bis zum Reichstagsgebäude.

Aus den großen Städten des Reiches wurde von überall her von entsprechenden Kundgebungen berichtet.

Deutschlands Strom.

Die Verfassungsfeier im Berliner Stadion.

Reichs- und Staatsregierung in Verbindung mit dem Magistrat der Stadt Berlin veranstalteten anläßlich des Verfassungst[illegible] …chen der Rheinlan[illegible] …rotz der drohenden [illegible] …a zeigte Fahnen [illegible] …r Feier stand die [illegible] …Redslob verfaßten [illegible] … 7000 Schüler [illegible] …Gruppen der versch[illegible] … die einzelnen St[illegible] …o zuletzt die Dona[illegible] …nplatzes. Die einze[illegible] … waren durch be[illegible] …it dem Deutschlan[illegible]

60. [illegible] …tes.

Die [illegible] …ng des Völkerbu[illegible] …er Vorbereitung[illegible] …nenden Vollve[illegible] …s. Dem Völkerbu[illegible] …ntlichen Tagung [illegible] …ziehungen zwis[illegible] … Bericht einer we[illegible]

Ferner [illegible] …ten der neuen S[illegible] …erichtshofes zu [illegible]

[illegible] liegen zwei auf der letzten Tagung vertagte Beschwerden des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien vor. Sodann wird der Völkerbundrat diesmal einen Bericht eines Sonderausschusses über die bisher noch nicht eingegangenen Beitragszahlungen verschiedener Staaten entgegennehmen und zum Schluß seine Zustimmung zu einer Änderung der Danziger Verfassung zu geben haben.

Gedenkstunde zur Rheinlandräumung.

Kundgebung der Ostverbände.

Der Westausschuß für Rhein, Pfalz und Saar veranstaltete im Reichstag eine Gedenkstunde zur Rheinlandräumung. Anschließend daran fand vor dem Reichstagsgebäude eine Kundgebung der Ostverbände zur Erinnerung an die vor zehn Jahren in Ost- und Westpreußen erfolgten Abstimmungen statt. Den Veranstaltungen wohnten neben dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus, zahlreiche Vertreter der Reichs- und der preußischen Staatsbehörden, zahlreiche Parlamentarier, Vertreter der Wehrmacht, der Kommunalbehörden, von Kunst und Wissenschaft sowie der Kirchen und der Wirtschaft bei.

Bei der Rheinlandgedenkstunde im Reichstag hielt Präsident Dr. Kaufmann die Begrüßungsansprache.

Der nächste Redner, Prof. Georg Küntzel, Rektor der Universität Frankfurt a. M., wies auf die Bedeutung des Rheins als deutschen Schicksalsstrom hin. Man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß zuerst

nur eine erste Etappe

auf dem langen Wege einer wahren und vollen Liquidation des Krieges erreicht worden sei. Der ersten werde die zweite mit der Rückgabe des Saargebietes folgen müssen.

Verzögerung der Osthilfeberatung.

Organisations- und Personalfragen machen Schwierigkeiten.

Das Reichskabinett befaßte sich am Freitagnachmittag im Benehmen mit den preußischen Regierungsstellen mit den Fragen der Organisation und der Zuständigkeit der sogenannten Oststellen zur Durchführung der Osthilfe.

Es hat sich gezeigt, daß immer noch weitere Verhandlungen zur Klärung notwendig sind. Die Besprechungen sollen erst Anfang nächster Woche, nachdem der Reichskanzler sowie der preußische Ministerpräsident nach Berlin zurückgekehrt sind, zum Abschluß gebracht werden.

Fürsorgelasten und Zuschußbedarf.

Eine Untersuchung des Reichsstädtebundes.

Der Reichsstädtebund untersucht zurzeit die Höhe der Belastung der Städte durch Wohlfahrtserwerbslose und Krisenunterstützte im Rechnungsjahr 1929. Nach den bisher vorliegenden Angaben von nahezu 500 Städten bis zu 25000 Einwohnern sind die Fürsorgeausgaben 1929 um etwa 18 v. H. höher gewesen, als in den Haushalten vorgesehen war. Dieser Ausgabensteigerung stand eine Steigerung der Einnahmen um etwa 16 v. H. im Vergleich zu den Voranschlägen gegenüber. Der aus Steuern usw. aufzubringende Zuschußbedarf der Städte betrug rund 19 v. H. mehr als veranschlagt. Die prozentuale Steigerung des gemeindlichen Zuschußbedarfs gegenüber den Voranschlägen war also höher als die prozentuale Steigerung der Ausgaben und Einnahmen.

Um die Erhaltung wahrer Demokratie.

Brüning verteidigt die Regierungsmaßnahmen.

Auf dem Parteitag des westfälischen Zentrums in Hagen erklärte Reichskanzler Brüning, mit der Art der Erledigung der Aufgaben durch den letzten Reichstag kann unser Volk nicht mehr zufrieden sein. Mit der Anbahnung der Kassensanierung habe man im vorigen Jahre nur halbe Arbeit gemacht. Die jetzige Regierung habe

den Finanzkarren angefaßt

und versucht, ihn aus dem Sumpf wieder nach oben zu bringen. Der Landwirtschaft müsse auf dem Gesetzeswege Hilfe geleistet werden, um die Qualitätsproduktion zu sichern. In den Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung sei auch das Ziel der Senkung der Preise enthalten. Man habe die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung erhöht, um diese zu sanieren. Mit der Einführung der Getränkesteuer und der Biersteuer will man den Gemeinden die Mittel verschaffen, für den Herbst und den Winter die Wohlfahrtslasten aufbringen zu können. Das Reichskabinett werde im Haushalt 135 Millionen Mark ersparen. Die bisherigen Maßnahmen seien nur eine Vorbereitung für das große Werk der Finanzsanierung. Bei dieser Wahl geht es um die Erhaltung der wahren Demokratie.

Das Gelübde der christlichen Weltjugend.

Hindenburg als leuchtendes Beispiel.

Die Welttagung des Jugendbundes für entschiedenes Christentum in Berlin wurde durch Gottesdienste und öffentliche Kundgebungen geschlossen. Der Präsident des Weltbundes richtete einen religiösen Appell an die Jugend aller Nationen. Als leuchtendes Beispiel stellte er die Gestalt des Reichspräsidenten von Hindenburg hin. Bei dem Empfang des Weltbundpräsidiums habe dieser zu ihm von dem Wahlspruch seines Lebens gesprochen: Bete und arbeite!, ein Wahlspruch, der auch heute noch für die Jugend Geltung habe. D. Poling meinte weiter, es sei nicht zuviel verlangt, bis zur nächsten Weltbundtagung eine Million Menschen für Christus zu gewinnen, 5000 neue Jugendbünde zu gründen und das Werk des E. C. in neue Gebiete des Erdballs zu tragen. Zum Schluß sprach die tausendköpfige Versammlung gemeinsam ein Gelübde, in dem sich die Jugend zum Dienst und zur Treue in der Nachfolge Christi weihte. Die nächste Welttagung des Jugendbundes für entschiedenes Christentum findet in Nordamerika statt.

Deutscher spioniert für Frankreich.

Ehemaliger Student.

Der in der Fasanenstraße zu Berlin-Wilmersdorf wohnende ehemalige Student Eugen Gantner wurde von der Politischen Polizei unter dem dringenden Verdacht der Spionage zugunsten Frankreichs verhaftet. Gantner hat ein Geständnis abgelegt und zugegeben, im Dienste einer französischen Nachrichtenstelle gearbeitet und ihr Meldungen über militärische Geheimnisse zugesandt zu haben. Es ist erwiesen, daß Gantner von Frankreich erhebliche Geldbeträge empfangen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300812-15/fragment/page=0007
DFG